

Summarien über den Psalter - Psalm 4

Glaubensstimme

Summarien über den Psalter

Psalm 4

Mit Texten von:

Franz Joseph von Allioli, Johann Arndt, Friedrich Arndt, Julius Diedrich, Leander van Ess, Karl von Gerok, Ludwig Harms, Emil Kautzsch, Heinrich Lang, Martin Luther, Ludwig Oeler, Carl Heinrich Rieger, Benjamin Schmolck, Christian Wilhelm Spieker, Charles Haddon Spurgeon, Emil Heinrich Taube

Vorwort

Seit mehr als 30 Jahren gibt es nun die [Glaubensstimme](#) – seit mehr als 10 Jahren die [Lesekammer](#), in der viele Bücher christlicher Autoren kostenlos heruntergeladen werden können.

Einige Jahre lang habe ich Bücher zu den jeweiligen Sonntagen im Kirchenjahr erstellt – auch diese Reihe wird es wieder geben.

Hier jedoch möchte ich ein anderes Projekt anfangen, das mir schon seit Jahren vorschwebt – Bücher über die Psalmen. Für jeden Psalm möchte ich ein eigenes Buch anfangen mit Andachten, Predigten, Zitaten und Liedern zum jeweiligen Psalm.

Ich weiß nicht, ob Euch das überhaupt interessiert – falls nicht, könnt Ihr ja einfach darüber hinwegsehen. Falls doch, freue ich mich natürlich, von Euch zu hören.

Die Texte sind teilweise der aktuellen Rechtschreibung angepasst – nur bei sehr alten Texten aus der Reformationszeit habe ich eine Ausnahme gemacht.

Genug der Worte – lasst uns beginnen.

Andreas Janssen

Psalm – Übersetzung

Es ist ein Trostpsalm, und daneben betet und lehrt er auch: denn er lehrt auf Gott trauen, wenn es übel geht, und schilt die Gottlosen, die sich kehren zu den unnützen Göttern und fleischlichen Trost, und nichts leiden, noch auf Gott mit Geduld harren wollen, so er doch der höchste Trost ist. Wiewohl er solches wunderlich tut bei seinen Heiligen, dass er sie zuvor lässt, und ihren Glauben und Geduld damit versucht. Aber die Gottlosen wollen den Bauch voll und sicher haben; wer ihnen vom Glauben und Geduld sagt, den spotten und verachten sie, und sagen: Wie sollte uns der Narr sagen, was gut ist: ja, harre, bis dir ein gebratenes Huhn ins Maul fliege, verlasse dich darauf und backe nicht. Er gehört auch in das erste Gebot; denn er lehrt und vermahnt auf Gott zu hoffen und zu vertrauen mit Geduld, wo es an etwas mangelt, und straft die Ungläubigen und Ungeduldigen, und wird in der dritten und siebten Bitte begriffen, da wir bitten, dass Gottes Wille geschehe, und wir des Übels los werden; mag auch wohl in der vierten Bitte sein, da wir ums täglich Brot bitten, das ist, um Friede und alle Notdurft¹ dieses Lebens, wider allerlei Mangel auf Erden.

Psalm 4,1 Ein Psalm Davids, vorzusingen, auf Saitenspiel.

Psalm 4,2 Erhöre mich, wenn ich rufe, Gott meiner Gerechtigkeit, der du mich tröstest in Angst; sei mir gnädig und erhöre mein Gebet!

Psalm 4,3 Liebe Herren, wie lange soll meine Ehre geschändet werden? Wie habt ihr das Eitle so lieb und die Lüge so gern! (Sela.)

Psalm 4,4 Erkennet doch, dass der HErr seine Heiligen wunderbar führt; der HErr hört, wenn ich ihn anrufe.

Psalm 4,5 Zürnet ihr, so sündigt nicht. Redet mit eurem Herzen auf eurem Lager und harret. (Sela.)

Psalm 4,6 Opfert Gerechtigkeit und hoffet auf den HErrn.

Psalm 4,7 Viele sagen: „Wer wird uns Gutes sehen lassen?“ Aber, HErr, erhebe über uns das Licht deines Antlitzes!

Psalm 4,8 Du erfreuest mein Herz, ob jene gleich viel Wein und Korn haben.

Psalm 4,9 Ich liege und schlafe ganz mit Frieden; denn allein du, HErr, hilfst mir, dass ich sicher wohne. (Martin Luther)

Gebet wider Verfolger und Trost im Vertrauen auf Gottes Schutz.

1 Dem Musikmeister, mit Saitenspiel. Ein Psalm Davids.

2 Wenn ich rufe, so erhöre mich, o Gott, der du meine Gerechtigkeit bist! In

der Bedrängnis hast du mir Raum geschafft: sei mir gnädig und höre mein Gebet!

3 Ihr Männer, wie lange soll meine Ehre geschändet werden? Wie lange wollt ihr euch an Nichtiges halten, nach Lügen trachten? Sela.

4 Erkennet doch, dass Jahwe mich wunderbar begnadigt hat: Jahwe hört, wenn ich zu ihm rufe.

5 Zittert und sündigt nicht! Sprecht in eurem Herzen auf eurem Lager und schweigt! Sela.

6 Opfert rechte Opfer und vertraut auf Jahwe!

7 Viele sagen: Wer lässt uns Gutes schauen? Erhebe über uns das Licht deines Angesichts, Jahwe!

8 Du hast mir größere Freude ins Herz gegeben, als wenn ihres Korns und Mostes viel war.

9 In Frieden will ich mich niederlegen und schlafen. Denn du, Jahwe, lässt mich ungestört, in Sicherheit wohnen. (Emil Kautzsch)

Trost, Ruhe und Freude in Gott.

1. Zum Ende unter den Liedern, ein Psalm Davids.

2. Da ich rief, erhörte mich der Gott meiner Gerechtigkeit; in der Trübsal hast du mir Raum gemacht. Erbarme dich meiner, und erhöre mein Gebet!

3. Ihr Menschenkinder! wie lange ist noch schwer euer Herz? Warum liebt ihr die Eitelkeit, und suchet die Lüge?

4. Wisset doch, dass der Herr Wunder getan an seinem Heiligen; der Herr höret mich, wenn ich zu ihm rufe.

5. Zürnet ihr, so sündigt nicht; was ihr sprecht in eurem Herzen, das be-reuet auf euern Lagern.

6. Opfert ein Opfer der Gerechtigkeit, und hoffet auf den Herrn! Viele sa-gen: Wer wird uns Gutes sehen lassen?

7. Das Licht deines Angesichtes, Herr, ist gezeichnet über uns; du hast Freude in mein Herz gegeben!

8. Von der Frucht des Getreides, des Weines, und ihres Öles sind sie reich geworden.

9. Ich schlafe darüber in Frieden, und ruhe;

10 denn du, Herr, hast mich sonderlich festgestellt in der Hoffnung! (Franz von Allioli)

Gegen Zweifler an Gottes Hülfe.

- 1 Dem Vorspieler zum Saitenspiele. Gesang Davids.
- 2 Wenn ich rufe, erhöre mich, Gott meiner Gerechtigkeit! In der Bedrängnis rette mich; erbarme dich mein, und erhöre mein Gebet!
- 3 Ihr Männer! wie lange soll mein Ruhm zur Schmach sein, wollet ihr Eitles lieben, nach Lügen trachten? Sela.
- 4 So erkennet, dass Jehova Wunderbares tut an seinen Frommen; Jehova hört es, wenn ich zu ihm rufe.
- 5 Zittert und sündigt nicht! sprecht in euren Herzen auf eurem Lager, und verstummet! Sela.
- 6 Bringet gerechte Opfer, und vertrauet Jehova!
- 7 Viele sprechen: Wer lässt uns Gutes sehen? Erhebe über uns das Licht deines Antlitzes, Jehova!
- 8 Du gibst Freude mir ins Herz, mehr als wenn jene Getreide und Most sich häufen.
- 9 Im Frieden leg' ich mich zu gleicher Zeit und schlafe; denn du, Jehova! allein lässt in Sicherheit mich wohnen. (Leander van Ess)

Andachten

Vers 1

Wohl denen, die also sprechen können: „Ich liege und schlafe ganz in Frieden; denn allein Du, Herr, hilfst mir, dass ich sicher wohne.“ David hatte in seinem Leben viel zu schaffen mit seinen Feinden, er warnte sie vor Majestätsschändung, Eitelkeit und Lügen, er ermahnte sie zur Erkenntnis der wunderlichen und doch so herrlichen Wege Gottes, zur Mäßigung, Sanftmut und Gerechtigkeit: Alles umsonst, er richtete nichts damit aus, sie spotteten meistens seiner nur um so frecher und riefen: wie sollte uns dieser weisen, was gut ist? Da wendet er von ihnen sich weg zu seinem Gott und jauchzt: „Du erfreust mein Herz, ob jene gleich viel Wein und Korn haben; ich liege und schlafe ganz mit Frieden; denn allein Du, Herr, hilfst mir, dass ich sicher wohne.“ Er wusste aus Erfahrung, worin die rechte Freude besteht. – Gottes Gnade allein gibt uns Schutz und Schirm. Wer ihrer gewiss ist, lässt der Welt gern ihre Schätze, Freuden und Ehren, bekümmert sich um das Zeitliche niemals, und kein Feind ist im Stande, seine Ruhe zu stören. Aber freilich kommt Alles darauf an, dass wir in der Gnade fest stehen, und das ist nicht leicht. Manche geben sich ein heroisches Aussehen, und im Herzen wackelt doch Alles. Wenn man diese fragt: Hast du denn wirklich etwas Festes? so können sie weder Ja noch Nein sagen. Und dies ist das sicherste Zeichen, dass sie noch nichts Festes haben. Sie bauen in die Höhe, und haben noch keinen Grund gelegt: was Wunder, wenn dann Stöße kommen und das ganze Gerüste zusammenfällt? Und doch ist die Gnade Gottes etwas, das Jeder frei und umsonst haben kann. Gott schenkt sie jedem armen Sünder, aber auch nur Dem. Man muss zuerst innerlich zusammenbrechen, dann erst wird man von oben stark und kräftig. Die Naturkraft muss der Gnadenkraft Platz machen, und die falschen Stelzen dem Grund, außer dem kein anderer gelegt werden kann. Christus muss den Stärksten zum Schwächsten und den Reichsten zum Ärmsten gemacht haben, dann wird Eisen und Erz an unsern Schuhen sein, und unser Alter wird sein wie unsere Jugend. (5. Mos. 33,25.) Die festesten Gottesmänner sind nur in den Abgründen und in den Tränen stark geworden. Amen. (Friedrich Arndt)

Vers 2

Erhöre mich, wenn ich rufe, Gott meiner Gerechtigkeit.

Die Erhörung des Gebets ist ein großer Trost für alle gottesfürchtige Herzen. Weil dieselben keinen Trost haben auf Erden, denn die Welt hasst sie, weil sie nicht von der Welt sind: Darum müssen sie ihren Trost im Himmel suchen durch das Gebet. Und Gott ist auch so getreu und gerecht, dass Er ihr Gebet nicht verschmäht. Ob, wohl nun dieses vor der Vernunft gering scheint, so ist es doch eine große Gnade und Herrlichkeit. Diese Gnade übertrifft aller Welt Herrlichkeit und lindert auch alles Kreuz. Die Herrlichkeit der Welt übertrifft sie in dem, dass eine gläubige Seele Gott dem HERRN so lieb ist, dass sie stets mit Gott reden kann, und dass sich Gott zu einer solchen Seele wendet und ihr antwortet, ja ihr Gebet, Seufzen und Tränen als einen Schatz aufammelt und zählt, Ps. 56,9. Das Kreuz aber lindert diese Gnade, dieweil durch das Gebet die Last des Kreuzes auf Gott gelegt wird, Ps. 55,23. (Johann Arndt)

Vers 3

Liebe Herren, wie lange soll meine Ehre geschändet werden?

Es hat einmal jemand zusammengestellt, was für Ehrenbezeugungen das verblendete Volk Israel seinem langersehten Messias erwiesen hat. O, es ist ein trauriges Verzeichnis.

1. Sie gaben Ihm ein Ehrengelocke, an welchem römische Kriegsknechte, jüdische Priester, Männer und Weiber teilnahmen, und Er trug sein Kreuz. Das ist der Triumphzug, welchen die Welt Dem bereitet, der da kommt, des Menschen furchtbarste Feinde zu überwinden. Höllisches Hohngelächter ist der Begrüßungsjubel, der Ihm entgegentönt, und teuflischer Spott die Lobhymne, die Ihn empfängt.
2. Sie reichten Ihm einen Ehrentrunk. Statt des goldenen Bechers voll edlen Weins boten sie Ihm den betäubenden Todeskelch niedriger Verbrecher dar; aber Er verweigerte ihn, denn Er wollte die unverhüllte Bitterkeit des Todes in seiner ganzen Schärfe kosten; und als Er später schrie: „Mich dürstet,“ gaben sie Ihm Essig mit Galle vermischt und boten es Ihm zum Munde dar mit einem Schwamm auf einem Rohr. O! welch eine entsetzliche, abscheuliche Ehrenlabung ward hier dem Königssohn zuteil!
3. Man gab Ihm eine Ehrenwache, die Ihm ihre Ehrfurcht damit bezeugte, dass sie um sein Gewand das Los warf, und seine Kleider als Beute wegnahm. Das war die Leibwache Des, den alle Himmel anbeten: eine Rote frecher Spieler.
4. Ein Ehrenthrone ward Ihm zuteil am blutigen Kreuz; keine weichere Ruhestätte wollten die aufrührerischen Menschen ihrem rechtmäßigen Herrn gönnen. Das Kreuz war in der Tat der volle Ausdruck dessen, was die Welt gegen Ihn fühlte. „Hier,“ schienen sie zu sagen, „hier, Du Sohn des Allerhöchsten, siehst Du, was Gott selber von uns zu erwarten hätte, wenn wir Ihn erreichen könnten.“
5. Sein Ehrentitel war nach den Buchstaben: „König der Juden,“ aber das verblendete Volk verwarf diesen Namen und hieß Ihn in der Tat den „Schächerkönig“; denn sie baten Barabbas los und gaben Jesu den schimpflichsten Platz zwischen den beiden Schä-

chern. So ward seine Ehre von den Menschenkindern in allen Dingen in Schande verkehrt, aber dennoch entzückt seine Herrlichkeit die Augen aller Heiligen und herrlichen Engel von Ewigkeit zu Ewigkeit. (Charles Haddon Spurgeon)

Vers 4

„Erkennt doch, dass der Herr seine Heiligen wunderbarlich führet; der Herr erhöret uns, wenn wir ihn anrufen. Er bringet uns zwar in Trübsal, aber führet doch Alles herrlich hinaus.“

Sind mir auch des Herrn Wege dunkel, so führen sie doch alle zu einem glücklichen Ziele. Gott ist heilig und fördert in seinem unermesslichen Reiche das wachsende Heil und die höhere Seligkeit aller Geister. Alle sollen zur Erkenntnis der Wahrheit und zum Schauen seiner ewigen Herrlichkeit gelangen. Die Alles durchschauende, Alles regierende Vorsehung kann in den Mitteln zu heiligen Zwecken nimmermehr irren. Zahllos sind die Wege, zahllos die Umstände und Personen, die sie zur Ausführung ihres Willens braucht. Reichtum und Armut, Hoheit und Niedrigkeit, Gesundheit und Krankheit, Krieg und Friede, Verlust und Gewinn, Glück und Unglück, Leben und Tod - Alles dient nach Gottes weisem Plan zur Veredelung, Ausbildung und Erhöhung in Weisheit und Herrlichkeit für seine Menschenkinder. Sen gnädiger Wille heißt: „Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig, der Herr euer Gott.“ 3 Mos. 19,2. „Es hilft keine Weisheit, kein Verstand, kein Rat wider den Herrn.“ Spr. Sal. 16, 9. Was schon in früheren Zeiten der fromme Joseph sprach, als er sich seinen Brüdern entdeckte, die ihn zum Sklaven verkauft hatten: „Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott hat es gut gemacht, wie es jetzt am Tage ist, zu erhalten viel Volks“, - das erfahren Alle, die auf den Gang des Lebens achten; das erfuhr insbesondere der Sohn Gottes, der auf dunklem, blutigem Wege die Erlösung des Menschengeschlechts vollenden musste. Welch ein neues, liches, herrliches Leben erstand aus der Schmach des Kreuzes, aus der Finsternis) des Grabes! So führen die Wege Gottes immer zu einem erhabenen Ziele. Auf dieses Ziel will ich hoffend blicken, wenn mir die Wege der Vorsehung rau und dornig scheinen; wenn das, was sie veranstaltet oder zulässt, für mich mit Gefahren und Leiden verbunden ist; wenn Zeiten der öffentlichen Not kommen und Stürme des Unglücks die Rube der Länder, das Wohl der Völker erschüttern.

Ich will für die Zukunft nicht ängstlich sorgen, sondern meine Schicksale der weisen und huldreichen Regierung Gottes ruhig überlassen. Ich will dem Herrn meine Wege befehlen und alle meine Anschläge legen in seinen Rat. Wie er den jungen Raben sein Futter gibt, und die Lilien auf dem Felde kleidet, so sorgt er auch väterlich für die Menschenkinder und leitet das Schicksal eines Jeden mit Weisheit und Güte. Alle Haare auf meinem Haupte sind gezählt und die Gedanken meiner Seele sind ihm nicht verborgen. „Der Herr schauet vom Himmel und sieht aller Menschen Kinder; von seinem festen Throne sieht er auf Alle, die auf Erden wohnen. Er lenket ihnen allen das Herz und merket auf alle ihre Werke.“ Ps. 53, 13-15.

In deine Hand befehle ich
Mein Wohlsein und mein Leben.
Mein hoffend Auge schaut auf dich,
Dir will ich mich ergeben.
Sei du mein Gott,
Und einst im Tod
Der Fels, auf den ich traue,
Bis ich dein Antlitz schaue.
Amen! (Christian Wilhelm Spieker)

Predigten

Arndt, Johann- Erbauliche Psalter-Erklärung- Psalm 4.

In diesem Psalm tröstet David die Gläubigen gegen die Verachtung der Stolzen und gegen das Ärgernis des Kreuzes und beschreibt die Hochmütigen mit ihren Eigenschaften und ebenso die Gottesfürchtigen. Beide wandeln in ungleichen Wegen, die Ersteren auf den Wegen Satans in Pracht und Hochmut, die anderen aber in den demütigen Fußtapfen Christi.

Der Gläubigen Ehr und Herrlichkeit ist Erhörung des Gebet, die Gerechtigkeit in Christo, Gottes Trost und Gnade:

V. 2. Erhöre mich, wenn ich rufe, Gott meiner Gerechtigkeit, der du mich tröstest in Angst; sei mir gnädig und erhöre mein Gebet. Das ist der erste Trost aller gottesfürchtigen Herzen, weil dieselben keinen Trost auf Erden haben; denn die Welt hasst sie, weil sie nicht von der Welt sind, und darum müssen sie ihren Trost im Himmel suchen im Gebet. Mag das auch vor der Vernunft gering erscheinen, so ist es doch eine große Gnade und Herrlichkeit; denn eine gläubige Seele ist Gott dem HErrn so lieb, dass sie stets mit Gott reden kann, dass sich Gott zu ihr hinwendet, ihr antwortet, ja das Gebet und Seufzen wie einen Schatz aufsammelt und zählt. Und diese Gnade lindert das Kreuz, weil durch das Gebet die Last auf Gott gelegt wird. Es mögen darum die Weltkinder ihre Herrlichkeit in der Welt suchen und von derselben hoch gehalten werden, des Gläubigen Herrlichkeit bestehet darin, dass er betet, und Gott das Gebet erhöhet.

Der Grund, worauf die Erhörung unsres Gebets gegründet ist, dass Gott ein Gott unsrer Gerechtigkeit ist, nämlich der hohen Glaubensgerechtigkeit, die aus Christo kommt. Denn weil wir durch Christum gerecht geworden sind, so haben wir einen freudigen Zutritt zu Gott. Im HErrn haben wir Gerechtigkeit und Stärke, in dieser Gerechtigkeit können wir vor Gott treten und beten. Danach kommt noch eine äußere Gerechtigkeit des guten Gewissens. Wenn nämlich unser Tun und Werk von Gott herkommt, zu Gottes Ehre und des Nächsten Heil geschieht, und nicht zu eigener Ehre und Nutzen, und wird dennoch von der Welt verachtet, verworfen und verlacht, so können wir zu Gott sagen: erhöre mich, Gott meiner Gerechtigkeit; es ist ja dein Werk, das ich tue, du weißt, dass ich gerechte Sache habe; darum will ich

sie dir befohlen haben. Denn sonst, wo ich Unrechtes vor hätte in meinem Herzen, so würde mich der HErr nicht erhören (Ps. 66,18).

Und was ist die Frucht solchen Gebets? Der du mich tröstest in Angst, heißt es in unsrem Psalm. Wie ein Baum keine Frucht bringen kann, wenn er nicht zuvor blüht, so kann auch kein Trost in unser Herz kommen ohne Gebet; der Trost entspringt aus dem Gebet. Gott lässt das Herz in Angst geraten, ehe er es tröstet, denn er muss es zuvor für göttlichen Trost zubereiten. Wo das Herz noch voll weltlichen Trostes ist, da kann Gottes Trost nicht haften; denn irdischer und himmlischer Trost lassen sich nicht vermischen. In aller Angst aber kommt der Trost aus Gottes Gnade; sei mir gnädig und erhöere mein Gebet. Gottes Gnade, Trost und Erhörung stehen hier beisammen; wie enge hängt das aneinander: Gerechtigkeit in Christo, Gottes Gnade und Erhörung des Gebets. Darum verzage nicht, wenn dein Herz in Angst ist, sondern glaube es fest, dass Gott allein wahrhaft tröstet in Ängsten.

Der Gläubigen Ehre und Herrlichkeit ist groß; die Herrlichkeit dieser Welt aber ist lauter Nichtigkeit, Eitelkeit und Lügen:

V. 3. Liebe Herren, wie lange soll meine Ehre geschändet werden? Wie habt ihr das Eitle so lieb und die Lügen so gerne? Sela. Liebe Herren, heißt es, d. i. Kinder großer Leute, welche aber nur vor der Welt groß sind und nicht vor Gott. Wer vor Gott will groß sein, muss vor der Welt klein sein; je kleiner vor der Welt, desto größer vor Gott, und je größer vor der Welt, desto kleiner vor Gott. Wie lange soll meine Ehre geschändet werden? fragt David. Aber das ist die Art der großen Lächer dieser Welt, dass sie die kleinen Lichtlein verachten, und das Gute, das ihnen Gott verliehen, lästern und schmähen. Das ist der Frommen und Gottesfürchtigen Kreuz, welches sie tragen müssen, dass Gottes Wort und ewige Wahrheit, Gottes Name und Ehre so gelästert und geschändet wird. Aber was nur immer Gott mit seinen Gnadengaben ehrt, das verachtet die Welt. Der Teufel will allein hoch sein in der Welt als ein Gott und Fürst derselben, er will allein seine Weisheit und Klugheit geehrt und angebetet haben. Aber die Weisheit Gottes, die in Einfalt einhergeht, wird verachtet, ja als die größte Narrheit und Torheit verworfen. Alle wahren Christen werden in der Welt für Narren gehalten, denn die himmlische Weisheit ist der Welt eine Torheit. Sich selbst verleugnen, das eigene Leben hassen, Allem absagen, was man hat, lieber mit Christo Verfolgung, Schmach, Kreuz und Tod leiden als große Ehre auf Er-

den haben, das ist vor der Welt die größte Torheit, vor Gott aber die höchste Weisheit.

Ferner sagt der Psalmist von den Weltkindern, sie hätten das Eitle so lieb. Alles was in der Welt ist, das ist eitel, d. h. nichtig, vergänglich, betrüglich und leer von dem wahren Gut, weil Gott nicht dabei ist. Denn was kann gut sein, worin Gott nicht ist mit seiner Gnade, Licht, Trost, Liebe, Kraft und Weisheit? So ist die Weltweisheit, Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Leben, alles eitel und toter Schatten, in dem kein Leben ist. Das nun haben die Weltkinder so lieb und die Lügen so gern. Alles, was vom Teufel kommt, das ist Lüge; und wenn du großen Schein und Pracht, Ehre und Herrlichkeit dieser Welt siehst, darauf man sich verlässt, so denke daran: es ist Lüge, dadurch der Teufel die Weltkinder betrügt wie unsre ersten Eltern, da er versprach, sie Gott gleich zu machen.

Weiter gibt David herrliche Lehre und Trost wider das Ärgernis der falschen Urteile der Welt.

V. 4. Erkennt doch, dass der Herr seine Heiligen wunderbarlich führt; der Herr hört, wenn ich ihn anrufe. David war von Gott zum König und Propheten gesalbt; aber diese seine Ehre schändeten seine Widersacher; sie richteten und verdamnten ihn als einen, der keine Hilfe bei Gott mehr hätte, als einen, dessen Glaube und Lehre irrig, falsch und nichtig sei, und als Vorwand und Grund ihres Urteils musste ihnen dienen, dass ihn Gott verfolgen und verjagen ließ, so dass er nirgends eine bleibende Stätte hatte. Darauf antwortete David: schändet und schmäh, so viel ihr wollt, freuet euch genug über mein Unglück, aber erkennt und lernt an meinem Beispiel, dass Gott seine Heiligen wunderbarlich führt, und ob ich gleich jetzt eine Zeit lang leiden muss, so weiß ich doch gewiss, dass der Herr hört, wenn ich ihn anrufe, und dass er wieder aufhelfen wird. Diesen Trost sollen auch wir in unserm Kreuz gegen unsre Feinde gebrauchen und sprechen: schmähet und lästert nur immerzu - ich weiß, dass mein Kreuz Gottes wunderlicher Rat und Weg ist, dadurch er mich führt; ich weiß auch, dass er mein Gebet erhört; das könnt ihr mit eurem Lügen und Schmähungen nicht hindern, sondern treibt mich vielmehr zum Gebet. Und auch Gottes Erhörung könnt ihr nicht hindern; ja je mehr ihr mich zum Gebet treibt, desto mehr erhört mich Gott, und das ist der wunderliche Weg, auf welchem mich Gott führt. Wir meinen gar oft, unser Kreuz sei unser größtes Unglück und Verderben, und doch ist es der wunderliche Weg Gottes, ja oft unser Schutz gegen unsre ärgsten

Feinde. Wie wunderbarlich hat Gott den Joseph und den Daniel geführt, alle Apostel, ja unsern HErrn Jesum Christum selbst, durch Verachtung zu Ehren, durch Leiden zur Herrlichkeit, durch den Tod zum Leben. So tut er uns auch: wenn er schlägt, so heilt er, tötet er, so macht er lebendig, bringt er uns in Schmach, so ehrt er uns. Darum kann auch die natürliche Weisheit den Weg solcher Heiligen, d. i. derer, die im Glauben an Christo hängen, nicht begreifen, und sie sind von Vielen wie ein Wunder (Ps. 71,7). Deshalb sollen wir auch nicht verzagen, wenn wir im Kreuz keine natürlichen Mittel der Hilfe mehr sehen; verharren wir nur im Glauben und im Gebet, so müssen die Dinge, die wider uns sind, gegen ihre Natur uns helfen und erretten.

Und so du sagen willst: ach es tut mir gleichwohl die Unbilligkeit und Lüge so wehe! so antwortet unser Psalm:

V. 5. Zürnet ihr, so sündigt nicht. Redet mit eurem Herzen auf eurem Lager und harret. Sela. Das ist eine schöne Regel und Richtschnur, die uns zur Geduld bewegen und dieses edle Kräutlein in unser Herz pflanzen soll. Es gibt verschiedenerlei Zorn; es gibt einen gerechten Heldenzorn, der da eifert wider die Ungerechtigkeit und Bosheit, wie Moses wider das goldene Kalb, wie Elias, da er die Baalspaffen schlachten ließ, wie der HErr Jesus, da er den Tempel zu Jerusalem reinigte und die Käufer und Verkäufer hinaustrieb. Dieser Zorn ist göttlich und hat einen besonderen Beruf von Gott, weshalb ihn Niemand aus eigenem Antrieb nachahmen darf. Aus Hofart, Ehrgeiz, Rachgier und Ungeduld aber kommt ein sündlicher Zorn, den wir durchaus nicht in uns sollen herrschen lassen; über solchen Zorn dürfen wir die Sonne nicht untergehen lassen, sondern sollen langsam sein zum Zorn; denn des Menschen Zorn tut nicht, was vor Gott recht ist (Eph. 4,26. Jak. 1,19). Zürnst du aber über die Ungerechtigkeit und Bosheit der Welt, Verachtung Gottes und seines Wortes, und kannst es doch nicht ändern, so zürne nicht mit der Person, sondern gegen die Laster und befehl Gott das Gericht und die Rache. Das meint David, wenn er sagt: redet mit eurem Herzen auf eurem Lager, und harret d. i. denket nicht auf Rache, sondern bedenkt in der Stille auf eurem Lager, wenn ihr nicht schlafen könnt, die wunderlichen Gerichte Gottes, so von Anfang her geschehen sind, und wartet derselben in Geduld, sie werden gewiss nicht ausbleiben.

Zürnen also sollen wir wider die Gottlosen nicht aus eigener Rache, dagegen sagt unser Psalm:

V. 6. Opfert Gerechtigkeit und hofft auf den HErrn. Was sind aber Opfer der Gerechtigkeit? Dazu gehört das Opfer wahrer Herzensbuße, ein zerbrochenes und zerschlagenes Herz; dazu gehört weiter, dass wir des Opfers der Gerechtigkeit, das Christus einmal am Kreuz gebracht, teilhaftig werden durch den Glauben, dass wir, wie Christus seinen heiligen Leib opferte am Kreuz, auch unsre Leiber dargeben zu einem Opfer, das da lebendig, heilig und wohlgefällig sei, endlich Gebet, Geduld, Hoffnung und Barmherzigkeit gegen Freund und Feind, dass wir feurige Kohlen sammeln über die Häupter derer, so uns hassen. Fragst du aber, wie passt das Opfer der Gerechtigkeit daher, da uns doch David lehren will, wie wir mit unsern Feinden handeln sollen, so ist die Antwort: die Feinde kann man nicht besser überwinden und sich auch nicht besser an ihnen rächen, als wenn man fromm und unsträflich lebt und einen gnädigen Gott hat. Diese Opfer der Gerechtigkeit sind die beste Rache an unsern Feinden: denn wer ist, sagt St. Petrus (1,3.13), der euch schaden könnte, so ihr dem Guten nachkommt? Und ob ihr auch leidet um Gerechtigkeit willen, so seid ihr doch selig.

Aber wer glaubt denn? David muss klagen:

V. 7. Viele sagen: wie sollte uns dieser weisen, was gut ist? Aber HErr, erhebe über uns das Licht deines Antlitzes. In der Welt sieht man nur auf das, was einen großen Schein, Ansehen, Namen und Titel hat; was von solchen geredet wird, das muss vom Himmel herab geredet sein, wenn es gleich lauter Betrug und unnütz Ding ist. Dagegen was in Einfalt, Demut und Liebe wandelt, wie alle Propheten, Apostel und von Gott gesandte Boten, von denen redet die Welt verächtlich und spricht, was soll uns dieser helfen, lehren und raten? Der Gerechte ist ein verachtetes Lichtlein vor den Gedanken der Stolzen (Hiob 12,5). Aber diese blinden Leute wollen nicht lernen, dass Gott seinen Geist und Gaben in die Einfalt, Demut und Niedrigkeit gelegt hat, dass das Reich Gottes nicht mit äußerlichen Gebärden kommt, dass dasselbe auch nicht stehet in Worten, sondern in Kraft (Luk. 17,20. 1 Kor. 4,20.) Wider solche verkehrten Urteile und Verachtung der Welt steht hier ein Trost: aber du, Herr, erhebe über uns das Licht deines Antlitzes. Alle Güte, Gnade und Liebe hat Gott zu uns gesendet in Christo Jesu, unserem HErrn; in ihm hat Gott sein Antlitz uns sehen lassen, er ist das rechte Licht des Angesichtes Gottes, welches wir anschauen müssen durch den Glauben; aus ihm leuchtet das ganze Gnadenlicht der unaussprechlichen Liebe Gottes. Dieses Licht der Gnade Gottes sollen wir entge-

gensetzen der Verachtung und Verfolgung der gottlosen Welt. Würden wir das recht üben, so würden wir die Welt mit ihrem Zorn und ihrer Verachtung verlachen und ihrer spotten, weil sie uns mit ihrer Bitterkeit doch das Licht des freundlichen Angesichts Gottes nicht nehmen kann, und weil Gottes Gnade und Licht uns tausendmal mehr erfreut, als sie uns betrübt, und tausendmal größer ist als ihr Hass und Neid.

Denn es gibt zweierlei Freude, eine fleischliche und eine geistliche, eine himmlische und eine irdische, eine zeitliche und eine ewige Freude. Aus zeitlichen Gütern kommt auch zeitliche Freude, aus dem ewigen Gute kommt ewige Freude. Was wolltest du nun lieber, zeitliche oder ewige Freude? Ohne Zweifel die ewige. Warum suchst du denn nicht vor allen Dingen das ewige und höchste Gut, daraus ewige Freude entspringt? Sieh in welcher großer Blindheit wir leben, dass wir ewige Freude haben wollen und doch das Zeitliche am meisten suchen! Da hat David besser gewählt; der spricht:

V. 8. Du erfreust mein Herz, ob jene gleich viel Wein und Korn haben. Und wie lieblich und rein ist doch die Freude, wenn Gott einen Menschen erfreut, denn diese Freude ist übernatürlich, göttlich, unvermischt mit irdischen Dingen. Wenn wir uns auch je und je der göttlichen Hilfe freuen, so geschieht es doch meistens um zeitlicher Dinge willen, und so läuft doch immer irdische Freude mit unter. Darum gibt es wenige Leute, welche die reine, lautere Freude aus Gott allein empfinden, die da Leib und Seele erfreut. Nur die Herzen, die leer und ledig sind von allen irdischen Dingen, die empfinden solche Freude. Darum spricht David: du erfreust mein Herz; nicht Wein und Korn ist meines Herzens Freude, sondern du. Es ist aber schwer, dass ein Herz von allen irdischen Dingen frei und allein Gottes voll ist; darum sind auch so Wenige, die mit David sagen können, du erfreust mein Herz. Denn was ist's mit der Weltfreude? Wen sie erfreut, den betrübt sie auch heftig, wenn das Zeitliche verloren geht; welchen aber Gott allein erfreut und nicht die Welt, der kann auch nicht betrübt werden, wenn er auch die ganze Welt verliert; denn Gott ist sein höchstes Gut. Wer von ganzem Herzen beten will: HErr, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde, der muss sich selbst und der Welt abgestorben sein.

V. 9. Ich liege und schlafe ganz mit Frieden; denn allein du, HErr, hilfst mir, dass ich sicher wohne. Auch wer das sagen kann, beides im Leben und im Sterben, wie sanft muss der ruhen!

Solch sanfter und friedlicher Schlaf kommt aber nur aus Gottes Gnaden. Denn wie die Weltliebe große Unruhe, Angst, Schmerzen und Pein macht sowohl im Leben als im Tode, so macht die Liebe Gottes und Christi, der Glaube und die Hoffnung der künftigen Herrlichkeit einen sanften, ruhigen, natürlichen Schlaf und einen friedlichen Tod.

Wer eine ruhige Seele hat in Gott und seine Ruhe mehr in Gott sucht als in der Welt, wird auch sanft, sicher und süß schlafen, denn er ruht in Gottes Armen und Schutz, wo uns Niemand schaden kann. Je ruhiger nun die Seele des Menschen ist, desto sanfter sein Schlaf, und desto mehr offenbart sich auch Gott. Ach wie gerne redete Gott mit unsern Seelen, wenn sie nur von der Welt ruhig und still wären! Und wie sanft muss erst die Ruhe sein, wenn Sünde, Teufel, Hölle, Welt und Tod überwunden sind! Wie Christus im Tode, so schläft jeder Christ, der in Christo überwunden hat, mit Frieden und ruht in seinem Grab ohne alle Furcht und Schrecken und erwacht danach mit Freuden.

Denn allein du, HErr, hilfst mir, dass ich sicher wohne. Wo ist die sicherste Wohnung? In meines Vaters Haus, spricht der HErr, sind viele Wohnungen; ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten (Joh. 14,2) Ach mein HErr Christe, ich hoffe, du hast meiner Seele auch eine Stätte in deines Vaters Hause bereitet, da ist die sichere Wohnung, die rechte Freistatt, die rechte Ruhe. Dahin ver helfe uns Gott gnädiglich! Amen!

Gebet

Wir bitten dich, allmächtiger Gott und Vater, durch Jesum Christum, deinen Sohn unsern HErrn, du wollest uns mit deinem heiligen Geist allezeit also regieren, dass wir auf dich trauen und bauen und all unsre Zuversicht und Zuflucht allein zu dir haben, es gehe uns wohl oder übel, und ja nicht auf fleischlichen, leiblichen Trost uns verlassen. Denn Du allein bist der höchste Trost, und du hilfst deinen Heiligen wunderbarlich über und wider alle menschliche Vernunft. Behüte uns, HErr, vor Ärgernis, Sicherheit und Ungeduld. Verleihe uns rechten beständigen Glauben und ein gutes Gewissen. Beschere uns auch, was wir zur Erhaltung dieses Lebens bedürfen, und endlich ein seliges Stündlein und friedliche sanfte Ruhe bis zur seligen Auferstehung der Toten, da wir dich dann in Ewigkeit loben und Preisen und von allem Übel errettet sein werden. Amen.

Calvin, Jean- Psalm 4.

Inhaltsangabe: Zuerst bittet David den Herrn, dass er ihm helfe. Dann wendet er sich aber sofort gegen seine Feinde, und im Vertrauen auf Gottes Verheißung triumphiert er wie ein Sieger. So lehrt er uns also durch sein Beispiel, dass wir immer, wenn Unglück uns drückt oder wenn wir in großer Angst sind, an Gottes Verheißungen denken müssen, die uns Hoffnung auf Erlösung zeigen. Mit diesem Schilde bewaffnet, können wir alle Versuche überwinden.

V. 1. Es ist ungewiss, wann dieser Psalm verfasst ist. Nach dem Inhalt ist es wahrscheinlich, dass David damals flüchtig und verbannt war. Ich setze ihn deshalb in die Zeit der Verfolgung durch Saul. Falls jemand ihn aber auf die andere Flucht beziehen will, zu der David durch Absaloms Verschwörung getrieben wurde, so habe ich dagegen nicht viel einzuwenden. Da er aber alsbald (V. 3) sagt, dass er einen langen Streit gehabt habe, so passt die erstere Annahme am besten. Wir wissen ja, dass David von der Zeit an, da Sauls Feindschaft anfang, gar mannigfach herumgeworfen wurde, bis er nach geraumer Zeit wieder aufatmen konnte.

Dem Vorsteher im Saitenspiel. Diese Vorbemerkung wird auch vielfach anders übersetzt. Am wahrscheinlichsten ist, dass wir es mit einer Notiz für den Musikvorsteher zu tun haben. Wir sehen daraus, dass dieser Psalm nicht nur mit lauter Stimme gesungen, sondern auch mit Saitenspiel begleitet wurde.

V. 2. Mit diesen Worten bewährt David seinen Glauben. Es war mit ihm bis zum Äußersten gekommen. Durch die lange Dauer seiner Leiden war er fast aufgerieben; dennoch unterliegt er der Trauer nicht. Sein Mut ist noch nicht gebrochen, so dass er zu Gott als zu seinem Erlöser flieht. Durch sein Gebet bezeugt er, dass er, obwohl er aller Hilfsmittel beraubt ist, doch noch auf Gott hofft. Er nennt den Herrn den Gott seiner Gerechtigkeit, weil er der Beschützer seines Rechts ist, während ihn alle ohne Ausnahme verfolgten und sein guter Name durch die Schmähungen seiner Feinde und durch die verkehrte öffentliche Meinung geschändet war. Dieses ist wohl zu beachten. Denn nichts ist bitterer für uns, als ungerecht verdammt zu werden und zugleich mit der Ungerechtigkeit auch die Schmach tragen zu müssen. Doch das trifft die Heiligen täglich. Wenn sie Gutes tun, so werden sie deswegen getadelt. Aber solche Erfahrungen sind ihnen nützlich, damit sie sich von allen Ergötzungen der Welt abwenden und ganz von Gott abhängig bleiben.

Gerechtigkeit steht für gute Sache. Für diese ruft David Gott als Zeugen an und beklagt sich darüber, dass die Menschen übel gesinnt und unbillig gegen ihn sind. Durch sein Beispiel lehrt er uns, dass wir den Mut nicht verlieren dürfen, wenn einmal unsere Unschuld vor der Welt nicht offenbar wird: denn wir haben im Himmel einen Verteidiger. Weltweise pflegen zu sagen, dass die Tugend sich getrost sehen lassen könne, wenn ein gutes Gewissen ihr Beifall gibt. Aber ein noch viel größerer Trost ist es, zu wissen, dass Gott und die Engel auf uns herniedersehen, wenn die Menschen uns ungerecht beleidigen. Darauf ruhte auch die Tapferkeit eines Paulus: als bei den Korinthern verkehrte Gerüchte über ihn verbreitet waren, da berief er sich auf Gottes Gericht (1. Kor. 4, 4). Mit derselben Zuversicht verachtete auch Jesaja (50, 6 ff.) die Beschimpfungen, womit seine Feinde ihn überschütteten. Dadurch müssen wir unsere Geduld stärken, dass wir, wenn Billigkeit auf Erden nicht mehr zu finden ist, auf Gott sehen und mit seinem Urteil uns zufrieden geben. Es kann aber die Frage aufgeworfen werden, ob die Gläubigen es wagen dürfen, ihre Gerechtigkeit vor Gott zu bringen, da ja die ganze Reinheit der Menschen vor Gott nur Schmutz ist. Was David angeht, so ist die Lösung leicht, da er seine Gerechtigkeit nur mit Rücksicht auf seine Feinde rühmt. Er war sich wohl bewusst, nichts ohne Gottes Berufung und Befehl unternommen zu haben. Deshalb nennt er den Herrn mit gutem Grund den Beschützer seiner Gerechtigkeit. Diesen Ehrentitel braucht er offenbar gerade deshalb, weil er Gott wider die ganze Welt stellen will. Dass er kurz hinter einander zweimal um Erhörung bittet, ist uns ein Zeichen seines Schmerzes und seines Gebetseifers. Die zweite Bitte zeigt uns auch, woher er das Vertrauen auf Erhörung schöpft, nämlich aus der Barmherzigkeit Gottes. Und gewiss, wenn wir etwas bitten, so müssen wir immer damit beginnen, dass Gott nach seiner gnädigen Güte uns in unserem Elende helfen möge.

In Drangsal hast du mir Raum geschafft. Einige meinen, dass David sich hier etwas verspreche, was er noch nicht erfahren hatte, und dass er mit seiner Hoffnung der göttlichen Gnade zuvorkomme. Aber nach meiner Ansicht erinnert er vielmehr an die früheren Wohltaten Gottes, um sich dadurch für die Zukunft zu stärken. So pflegen auch sonst die Gläubigen sich das ins Gedächtnis zurückzurufen, was zur Stärkung ihres Glaubens dienen kann. Noch vielen ähnlichen Stellen werden wir später bei David begegnen, wo er, um seinen Glauben in der Angst und in den Gefahren zu stärken, sich die verschiedenen Erfahrungen zusammenstellt, durch die er gelernt hat, dass

Gott den Seinen immer nahe ist und dass ihre Gebete nicht umsonst sind. Übrigens ist die Ausdrucksweise bildlich: David erinnert daran, dass er gleichsam von allen Seiten umlagert und eingeschlossen war, dass aber Gott ihm einen Ausgang eröffnete. Die Drangsale, von denen er redet, sind nach meiner Ansicht sowohl innere als äußere. Denn David war nicht so gefühllos, dass Unglück ihn nicht in traurige Angst versetzt hätte.

V. 3. Das war die süßeste Frucht von Davids Gebet, dass er nicht nur mutig die Wut der Feinde abweisen, sondern sie überdies noch angreifen und furchtlos alles verachten konnte, was sie gegen ihn unternahmen. Wollen wir ein festes Vertrauen haben, so müssen auch wir nur mit diesen Waffen ausgerüstet den Kampfplatz betreten, wenn wir von den bösen Menschen angegriffen werden. Der Hauptgedanke ist: da Gott David mit seinem Schutze beistehen will, so werden alle Sterblichen sich vergeblich abmühen, ihn zu verderben, selbst wenn sie alle ihre Kräfte zusammennehmen, um ihm zu schaden.

Liebe Herrn! Wörtlich übersetzt heißt es: „Männer-Söhne“. David sagt also nicht: Söhne Adams oder Söhne des Menschen, sondern nennt sie Männer-Söhne. Es scheint, dass er damit ihre Anmaßung geißeln will. Es ist dieses Spott. Er verhöhnt damit ihre Frechheit, dass sie sich für edel und beherzt halten, während sie doch nur durch eine blinde Wut zu den schändlichen Unternehmungen getrieben werden. Mit den Worten: „**Wie lange?**“ verurteilt er ihre Halsstarrigkeit, dass nicht nur eine plötzliche Erregung sie treibt, sondern dass ein hartnäckiger Eifer zu schaden fest in ihrem Herzen eingewurzelt ist. Denn wenn die Schlechtigkeit ihnen nicht die rechte Besinnung geraubt hätte, so würden sie erkennen, dass Gott sich schon oft als Davids Beschützer gezeigt hatte. Hatte er doch schon oft seine Feinde gezwungen, von ihrem Unternehmen abzustehen. Da es nun ihr Vorsatz ist, den zu stürzen, den Gott auf den königlichen Stuhl gesetzt hat, so hält David ihnen die Frage entgegen, wie lange sie seine Ehre schänden wollen. Zu beachten ist aber, dass er, obwohl er vor hoch und niedrig mit jeglicher Schmach belastet dasteht, doch seine Ehre, die ihm Gott ihm zuerkannte, mutig festhält und nicht daran zweifelt, dass Gott sie ihm einmal wiederherstellen wird, obgleich sie augenblicklich durch viele Flecken beschmutzt ist.

Wie habt ihr das Eitle so lieb! Mit diesen Worten tadelt David einesteils die verkehrte Begierde seiner Feinde, durch die sie offensichtlich sich treiben ließen, obgleich sie dieselbe unter dem Schein eines heiligen Eifers zu

verdecken suchten, - andernteils verlacht er ihre Torheit, dass sie sich Erfolg versprechen, obgleich sie gegen Gott ankämpfen. Es ist dieses ein ernster Tadel. Wenn die Gottlosen sich auch mit offenkundiger Schlechtigkeit in jedes Verbrechen stürzen, so täuschen sie sich doch selbst durch falsche Schmeicheleien, damit ihr Gewissen sie nicht quäle. David ruft daher aus: Wenn sie auch mit Willen blind sind und ihre Ungerechtigkeit mit falschem Schein schmücken, so werden sie doch nichts erreichen. Und fürwahr, mögen die Gottlosen sich auch noch so sehr schmeicheln, - wenn es zur ernstesten Prüfung kommt, wird es offenbar werden, dass sie sich selbst betrogen haben, und zwar deswegen, weil es ihr Vorsatz war, trügerisch zu handeln. Diese Stelle gibt uns ein Mittel, sieghaft standzuhalten, auch wenn wir sehen, dass die Feinde uns durch Klugheit und Schlaueit überlegen sind. Mögen sie mit allen Kunstgriffen uns angreifen, so wird Gott doch auf unserer Seite stehen, wenn wir nur ein gutes Gewissen haben; und gegen ihn vermögen sie nichts. Mögen sie noch so klug sein, mag ihnen alle Macht, uns zu schaden, zur Verfügung stehen, mögen sie zu jeder Zeit schlagfertig und gerüstet sein: was sie ersinnen, kann nur Nichtiges sein, womit sie sich selbst betrügen.

V. 4. Erkennt doch, dass der Herr sich einen Gnädigen auserkoren hat! Damit bekräftigt David, was er soeben sagte: seine Zuversicht hat einen guten Grund, weil er sich auf Gott stützen kann, der ihm das Königreich gab. Und sicherlich dürfen wir nur dann kühnlich uns wider alle unsere Feinde rühmen, wenn wir gewiss sind, dass Gott uns in unseren Beruf stellte. Darum prahlt auch David hier keineswegs mit seinen Kräften, Mitteln und Heeren, als hätte er durch sie sein Königreich gewonnen, sondern spricht aus, dass die größten Anstrengungen seiner Feinde nichts ausrichten werden, weil er von Gott erwählt wurde: sie werden spüren, dass sie auf Gott stoßen, dessen Macht sie unterliegen müssen. Vor allem betont David nun, dass er von Gott „auserkoren“, buchstäblich „abgesondert“ oder an einen überragenden Posten gestellt wurde. Hier wirkte also nicht menschliche Willkür oder eigenes Belieben, sondern Gottes Rat. Es ist, als rief David seinen Feinden zu: Ihr wollt nur einen solchen als König gelten lassen, der durch eure Stimme erwählt ist und euch gefällt, aber es ist Gottes eigentliches Amt, einen jeglichen zu erhöhen, den er will. Wenn David sich selbst als „einen Gnädigen“ bezeichnet, so deutet er auf ein besonders hervorstechendes Kennzeichen seines Berufs, dessen Vorhandensein unwiderleglich darauf schließen lässt, dass ihm wirklich die königlichen Rechte zustehen. Sagt

doch mit Recht ein altes Sprichwort: „Gnade ist die rechte Ausstattung eines Königs.“ Gott aber pflegt Menschen, die er zu besonderer Ehrenstellung beruft, auch mit den hierzu nötigen Gaben auszustatten, damit sie nicht wie tote Götzen dastehen. Manche Ausleger übersetzen freilich, Gott habe sich „einen Begnadigten“ erwählt. Da mir aber kein sonstiges Beispiel für solche passive Bedeutung des Wortes bekannt ist, bleibe ich bei dem gewöhnlichen Sinn: Gott hat sich einen König erkoren, der gnädig und wohlthätig ist, dessen Eigenschaften also seiner Berufung entsprechen. Daraus schließt David nun: **der Herr hört, wenn ich ihn anrufe.** Denn Gott beweist seine Treue vor allem darin, dass er das Werk, das er angefangen hat, nicht fahren lässt. Welche er einmal angenommen hat, die schützt er auch immerdar. Dies lehrt uns, dass wir getrost unseren Weg gehen können, da das, was wir auf Gottes Wink hin unternommen haben, nie umsonst sein wird. Wir müssen immer daran festhalten, dass Gottes Hilfe denen, die aufrichtig wandeln, nie fehlen kann. Ohne diesen Trost müssten die Gläubigen jeden Augenblick zusammenbrechen.

V. 5. **Zittert** usw. Damit mahnt David seine Feinde zur Buße: vielleicht können sie doch noch von ihrem Wahnsinn geheilt werden. Sie sollen zittern, oder buchstäblich: „in Erregung geraten“. Dies Wort enthält einen Tadel über ihre stumpfe Gleichgültigkeit, die sie ohne Gottesfurcht und überhaupt ohne jedes lebendige Gefühl ins Verderben rennen lässt. Und sicherlich sind alle Gottlosen deshalb so frech und skrupellos, gegen Gott den Krieg zu beginnen, weil die tolle Sicherheit sie verhärtet hat und ein selbstgewollter Stumpfsinn sie in ihrer Sorglosigkeit bestärkt. David sagt nun, dass das beste Heilmittel gegen ihre Wut sei, um nicht mehr zu sündigen, wenn sie von ihrem Schläfe erwachen, erschüttert werden und anfangen, zu zittern. Er gibt ihnen also zu verstehen: Sobald ihr euren Stumpfsinn und eure Unempfindlichkeit abgelegt habt, wird auch die Lust zum Sündigen bei euch nachlassen. Denn die Gottlosen machen nur darum den Guten und Einfältigen so viele Unruhe und Aufruhr, weil sie mit sich selbst nur zu wohl zufrieden sind. So empfangen sie die Mahnung: **Redet mit eurem Herzen**, d. h. rechnet in der Stille und gleichsam in tiefster Zurückgezogenheit mit euch selber ab. Das wäre das genannte Gegenteil der jetzigen unüberlegten Wut. Endlich heißt es: **und schweigt!** Darin würde sich die innere Erregung und das Zittern kundtun, welches ihnen soeben zugemutet wurde. Denn wenn wahnsinniger Leichtsinns die Menschen zur Sünde fortgerissen hat, so ist der Anfang der Rückkehr zur gesunden Vernunft, dass sie aus

dem Taumel erwachen und von Furcht und Schrecken erfasst werden. Dann folgt die ruhige Überlegung, wobei sie hin und her überdenken, wohin sie gekommen sind. So lernen solche, die früher vor nichts zurückscheuten, Besonnenheit. Und wenn sie ruhig geworden sind, so zügeln sie wenigstens ihre wahnsinnigen Begierden. Dass diese Selbstbesinnung **auf dem Lager** vor sich gehen soll, entspricht der gewöhnlichen Erfahrung. Wir wissen ja, dass unsere Sinne, wenn wir unter Menschen uns bewegen, zu zerstreut sind, und dass wir dann auch oft verkehrt urteilen, weil wir auf den äußeren Schein sehen. Dagegen in der Einsamkeit sind wir gesammelt, und dort hindert uns auch keine falsche Scham, aufrichtig über unsere Fehler nachzudenken. David führt also seine Feinde von allen Zeugen und Richtern weg, damit sie sich aufrichtig und einfältig prüfen. Diese Ermahnung gilt aber für uns alle. Denn sehr oft täuscht der eine den andern durch leeren Beifall; stattdessen sollte ein jeder lieber Einkehr halten und mit sich selbst reden. Paulus zitiert diese Stelle im Epheserbrief (4, 26) oder spielt wenigstens auf sie an. Dabei folgt er der griechischen Übersetzung, welche liest: „Zürnt und sündigt nicht.“ Treffend und geschickt fügt er aber den Spruch in seinen besonderen Zusammenhang ein. Er will einprägen, dass die Menschen, statt sündhafter Weise ihren Zorn wider den Nächsten auszulassen, lieber in sich selbst die Dinge finden sollen, über die es zu zürnen gilt: dann würden wie von ihren Sünden loskommen. Man soll sich mehr über die Sünde als über die Sünder ereifern.

V. 6. **Opfert Gerechtigkeit.** Viele meinen, dass David seine Feinde ermahne, ihre Buße auch öffentlich zu bezeugen. Ich gebe zu, dass die Opfer zum Teil auch deswegen verordnet waren, um das Volk anzutreiben, ein neues Leben zu beginnen. Aber wenn ich erwäge, was es für Leute waren, die David bekämpften, so zweifle ich nicht, dass er hiermit ihre Heuchelei tadelt und ihr falsches Rühmen abweist. Da David als ein Flüchtling in den Wüsten, Höhlen, Bergen und fernen Gegenden herumirrte, so konnte es scheinen, dass er von der Gemeinde Gottes abgeschnitten sei. Und gewiss hielten ihn auch viele für ein faules Glied, das von dem Leibe der Heiligen abgetrennt sei. Indessen hatten seine Feinde die Bundeslade bei sich, sie besaßen die Stiftshütte und waren die ersten bei der Darbringung der Opfer. Deshalb rühmten sie sich gegen David mit jener falschen Zuversicht, von der die Heuchler, wie bekannt, immer erfüllt sind. Es ist auch als gewiss anzunehmen, dass sie hierbei den Namen Gottes missbrauchten, als wären sie allein die Verehrer Gottes. Aber wie Jeremias (7, 4) den Gottlosen vorwirft, dass

sie mit Unrecht sich auf den Tempel berufen, so sagt auch David ihnen, dass Gott durch äußere Zeremonien nicht versöhnt werde, da er reine Opfer fordert. „Opfer der Gerechtigkeit“ stehen also im Gegensatz zu allen leeren und verunreinigten gottesdienstlichen Handlungen, in denen die Heuchler sich gefallen. David will sagen: Ihr rühmt euch, dass Gott auf eurer Seite stehe, weil euch der Zugang zu seinem Altar offen steht, um dort eure Opfer mit großem Gepränge darzubringen; dagegen meint ihr, dass ich von Gott verlassen sei, weil ich aus dem heiligen Lande verbannt und verhindert bin, zum Heiligtum zu kommen. Aber ihr müsst Gott in ganz anderer Weise verehren, wenn ihr auf ihn hoffen wollt. Mit euren unreinen Opfern, womit ihr seinen Altar besudelt, reizt ihr ihn vielmehr zum Zorn, als dass ihr ihn euch geneigt machtet. Aus dieser Stelle ist zu lernen, dass wir, wenn wir es mit Verderbern des wahren Gottesdienstes zu tun haben, ihr eitles Rühmen gestrost zurückweisen können, wenn sie mit vollem Munde Gottes Namen ausrufen und sich mit ihrem äußeren Gottesdienst brüsten, - da sie keine rechten Opfer darbringen. Zugleich müssen wir aber auch selbst auf der Hut sein, auf dass nicht ein eitles Zurschautragen der Frömmigkeit eine verkehrte Zuversicht an Stelle des wahren Glaubens in uns nähre.

V. 7. **Viele sagen** usw. Manche Ausleger meinen, dass David sich mit diesem Hinweis über die grausame Schlechtigkeit seiner Feinde beklage, sie so begierig nach seinem Leben standen. Aber nach meiner Ansicht stellt David hier den einen Wunsch, der ihn beseelt, den verschiedenartigen Wünschen gegenüber, von denen sonst fast alle Menschen bewegt und hin und her getrieben werden. Denn da die Kinder dieser Welt dieses wichtige Stück nicht erkannt haben, dass nur der Besitz der göttlichen Gnade ein allseitiges Glück schafft, und dass man hier auf Erden ein Fremdling werden muss, um mit Hoffnung und Geduld nach einem besseren Leben zu trachten, so bleiben sie an den vergänglichen Gütern hängen. Daher kommt es, dass sie, wenn es ihnen nur nach dem Fleische gut geht, nicht viel nach Gott fragen. Da solche Leute wie das Vieh bald hier bald dort das Glück suchen, so trennt David sich mit Recht von ihnen, indem er sich ein ganz anderes Ziel setzt. Dabei verwerfe ich die Annahme nicht, die einige machen, dass David über seine Genossen Klage führe, weil diese, da sie den Mühen nicht gewachsen waren, in Unlust und Kummer seufzten und sich Ruhe wünschten. Aber ich glaube, dass wir hierbei nicht stehen bleiben dürfen, sondern weitergehen müssen, nämlich dass David, weil er mit Gott allein zufrieden ist, nicht auf das schaut, was andere sich wünschen, noch sich darum kümmert.

So zeigt der Vergleich mit voller Deutlichkeit, welches Glück die Gläubigen daran besitzen, dass sie unter Geringschätzung aller Güter dieser Welt in Gott vollkommene Befriedigung finden und die Erfahrung der göttlichen Gnade als das Höchste schätzen. David sagt uns also zunächst, dass alle töricht sind, die sich ein frohes Glück wünschen und nicht mit der Gnade Gottes beginnen. Denn die Folge davon ist, dass sie durch Täuschungen un-
stet umher getrieben werden. Damit geißelt er den Fehler der beschränkten, irdisch gesinnten Menschen, die der Ruhe und der Bequemlichkeit des Fleisches so sehr ergeben sind, dass sie, wenn sie nur diese genießen, nach nichts Höherem verlangen; und die deshalb auch, wenn ihnen alles nach Wunsch geht, Gott so gering achten, als ob sie seiner gar nicht bedürften. Diesen gegenüber bezeugt er, dass wenn er auch alle anderen Güter entbehren müsse, die väterliche Liebe Gottes ihm für alles reichen Ersatz biete. Seine Meinung ist also folgende: Obgleich die Menschen im Allgemeinen voll Begierde nach den Ergötzungen und Annehmlichkeiten dieser Zeit verlangen, so halte ich trotzdem allein Gottes Gnade für das höchste Gut.

Erhebe über uns das Licht deines Antlitzes, d. h. dein leuchtend freundliches Angesicht. Umgekehrt erscheint Gottes Antlitz uns dunkel und umwölkt, wenn er einen Beweis seines Zorns gibt. Dass das Licht des göttlichen Angesichts „erhoben“ wird, ist eine schöne bildliche Beschreibung davon, dass es in unsere Herzen hineinstrahlt und dort Zuversicht und Hoffnung erzeugt. Es ist nämlich nicht genug, dass wir von Gott geliebt werden, wir müssen diese Liebe auch fühlen. Wenn er nun mit seinem Geiste unsere Herzen erhellt, dann erfüllt er sie mit einer wahren dauernden Freude. Diese Stelle lehrt uns, dass alle unglücklich sind, die nicht den Vorsatz haben, in Gott ihre Befriedigung zu suchen, wenn sie auch vielleicht an allen Dingen Überfluss haben. Dagegen sind die Gläubigen, wenn sie auch viel Unge-
mach zu erdulden haben, doch aus dem einen Grunde glücklich, dass Gottes väterliches Antlitz ihnen leuchtet, das alle Finsternis erhellt, ja sozusagen den Tod lebendig macht.

V. 8. Du hast Freude in mein Herz gegeben. Ein zweiter Vergleich drückt die herzliche Liebe des Frommen zu seinem Gott noch besser und deutlicher aus. David sagt nämlich, dass er im Besitze dieses seines höchst erwünschten Gutes die anderen durchaus nicht um ihren Reichtum und ihre Freuden beneide, sondern mit seinem Lose sehr zufrieden sei. Gottes gnädiger Anblick ist ihm mehr wert, als wenn er alle Keller voll Wein und alle

Scheunen voll Getreide hätte. Er sagt, dass er an Gottes Gunst allein mehr Freude habe, als die irdisch gesinnten Menschen, wenn sie alle die Güter genießen, nach denen sie meistens ein brennendes Verlangen haben. Früher hat er gesagt, dass diejenigen, die nach einem äußerlich-glücklichen Leben trachten und diesem ergeben sind, nicht viel nach Gott fragen. Jetzt setzt er noch hinzu, dass sie, wenn sie auch reichen Ertrag an Wein und Getreide haben, doch nicht so glücklich sind wie er es allein durch die Empfindung der göttlichen Gnade wird. So enthält dieser Vers eine sehr nützliche Lehre. Wir sehen hier nämlich, dass die irdisch gesinnten Menschen, welche die göttliche Gnade verachten und sich ganz in eitle Vergnügungen stürzen, durch dieselben doch keine wahre Befriedigung erlangen: die größte Fülle zündet immer neue Begierden an, so dass mitten in der Satttheit blinde Unruhe sie aufregt. Wir werden daher nur dann ruhigen Frieden und dauernde Freude haben, wenn Gottes Gunst uns leuchtet. Gewiss wünschen sich auch die Gläubigen ein ruhiges Vorwärtkommen, aber sie trachten danach nicht mit verkehrtem Eifer, so dass sie es geduldig ertragen, wenn es ihnen nicht zuteilwird, falls sie nur merken, dass Gott für sie sorgt.

V. 9. Damit spricht David seine letzte Schlussfolgerung aus: er fühlt sich ruhig und sicher, weil Gottes Hand ihn deckt, als wären alle Schutzmauern der Welt um ihn gezogen. Und wir wissen, dass es ein vor allem erwünschtes Glück ist, von aller Furcht frei zu sein und von keiner Sorge gequält und geängstigt zu werden. Es ist dieses eine Bestätigung des vorhergehenden Gedankens, dass die Freude, die das Licht der göttlichen Liebe bringt, mit Recht allem anderen vorzuziehen ist, weil der innere Friede alle nur erdenkbaren Güter übertrifft. Übrigens stehen die beiden Vershälften in einem feinen Gegensatz: David kann ruhig schlafen, als wäre er zusammen mit einer großen schützenden Schar; denn auch, wo er tatsächlich allein ist, bleibt Gott sein Schutz. Denn man darf nicht etwa übersetzen: „Du allein, Herr“ usw.² Alles in allem: David rühmt, dass ihm der bloße Schutz Gottes völlig genüge, dass er unter demselben auch ohne jeden menschlichen Schutz sicher schlafen könne, als wären viele Wachtposten rings um ihn aufgestellt oder als wäre er von zahlreichen Freunden umgeben. Wir lernen also von ihm, dass wir, auch wo kein Mensch sich als unser Verteidiger zeigt, Gott die Ehre geben müssen, dass seine Hand allein uns ebenso gut im Frieden bewahren kann wie ein großes Heer.

Diedrich, Julius- Der vierte Psalm.

In diesem Psalm, welcher dem vorigen eng verbunden ist, bezeugt David vor dem HErrn seine feste Zuversicht in allem seinem Leide, da er vom Thron gestoßen umherirren musste. Er wendet sich redend an seine Feinde und warnt sie und beschwört sie von ihrem gottfeindlichen Vorhaben abzustehen, welches ihnen nur Verderben bringen könne. In Gott ist der Verfolgte ganz sicher und voll himmlisches Friedens: Darum versichert er sich zu Anfange erst wieder seines Gottes und dann handelt er kühnlich mit seinen Feinden. Darnach aber ruht er voll Friedens und Freuden im Schoß seines Gottes sicher. Ähnlich wie der Sänger sich hier aber fühlt, muss es auch jede gläubige Seele irgendwie in dieser Welt erfahren, darum eignet sich der Psalm sehr wohl als Gemeindegesang, wozu er vom Verfasser laut der Überschrift von Anfang bestimmt war.

1. Dem Gesangmeister ist dies Lied Davids übergeben, damit es mit Saitenspiel im Tempel aufgeführt werde, so lautet die Überschrift.

2. Auf mein Rufen antworte mir mein gerechter Gott, in der Enge schaffst Du mir weiten Raum, gnade mir und erhöere mein Flehen! Vor allen Dingen muss meine Seele in Gott festen Grund haben, Seiner Gnade und Erhörung gewiss sein, dann kann man auch ohne Furcht und Grauen der ganzen Welt voll Feinde entgentreten und sie mit dem Worte Gottes niederwerfen.

Deine Sache muss vor allen Dingen richtig sein, die du verfichtst, dass du dich kühnlich auf Gottes Gerechtigkeit berufen darfst, nach der Er Seine eigne Sache nicht wieder aufgeben noch uns täuschen kann. Und dann hat man's ja schon immer erfahren, dass unser Gott uns in Seinem Dienste mitten in der Enge und Not weiten Raum gemacht hat, dass wir uns schon mitten im Kampfe über alles erhoben und sehr getröstet fühlten.

3f. In solcher Gewissheit kann man nun mutig mit den Feinden handeln: Ihr Mannessöhne, die ihr euch für große Helden haltet: wie lange soll meine Ehre, die mir Gott gegeben, zu Schanden sein, wollt ihr das Eitle lieben und die Lüge suchen? Was wollt ihr eurer Hoffart zu Liebe aus mir machen?

Meine Ehre muss doch wohl wieder an den Tag kommen; ihr seid mit eurem Streben aber auf lauter Nichts gegründet, darum werdet ihr gegen mich wohl fallen müssen, der ich in Gottes Wort und Ordnung gegründet bin. Sel-la! dem denkt weiter nach. Und erkennt, dass der HErr sich den Frommen ausgesondert und den, der auf Ihn allein vertraute, in seine Würde und sein Amt eingesetzt hat: wie könnt ihr gegen den streiten? Der HErr wird auf

mein Rufen hören und dann wird Er euch bald verstören und zernichten. So gibt die rechte Gottesgemeinschaft die wahre Majestät, den Feinden mit der Frage entgegenzutreten: „Wen sucht ihr?“ Sie müssen dann einen andern, als sie dachten, finden.

5f. Zürnt und sündigt nicht, sündigt nicht mit eurem hoffärtigen und wider Gott angehenden Zürnen. Redet in eurem Herzen auf eurem Lager, betrachtet es im Kämmerlein vor Gott, was ihr angerichtet habt und schweigt dann beschämt vor der Welt, damit euch noch geholfen werde. Sela! Ja dem denkt nach, ob's so nicht recht sei. Opfert Opfer der Gerechtigkeit, nachdem ihr Buße getan und euch versöhnt habt, denn jetzt ist all euer Gottesdienst ein Spott auf Gott. Hinterher vertraut auch auf den HErrn, dass Er euch auf redlichen Wegen behüten werde, jetzt könnt ihr bei Gott keine Hilfe haben. So hat der Sänger seine Feinde die ganze aufrührerische, des Wortes Gottes überdrüssige Partei unter seinem eignen Sohne Absalom ermahnt. Er ist in Gott gesichert und seine Feinde sind nun die verlassenen und verlornen.

7. Nun schildert David seinen Stand den Feinden gegenüber. Äußerlich betrachtet ist er zwar ein jämmerlicher und viele sprechen: Wer wird uns gutes schauen lassen? und möchten gar verzweifeln bei unsrer Sache. Erhebe aber Du über uns das Licht Deines Angesichts o HErr! Gib Dich als den leuchtend offenbaren Gott, der Du Deinen Gläubigen bist, als solchen gib Dich jetzt auch den kleingläubigen zu schauen. Du gibst Freude in mein Herz, mehr denn zur Zeit, da ihr Korn und ihr Most viel sind: ich bin im Glauben viel glücklicher mitten in meinem Unglücke als die Feinde es je in ihren besten Tagen sein können. Ihre Herrlichkeit sind die irdischen Güter, meine Lust und Ehre sind Gott und Sein Wort, so werde ich wohl bleiben, wenn sie bald jämmerlich und plötzlich untergehen.

Im Frieden will ich zugleich liegen gehen und ich werde wohl schlummern, denn Du Gott, Du ganz alleine machst mich sicher wohnen: wenn ich nur Dich durch Deine Gnade für mich habe, so wohne ich auch mitten auf der Heide sicher und lege mich getrost in des Schlafes Arme, Du bist mir Wächter genug.

Solche freudige Zuversicht hat man, wenn man im Namen Gottes dasteht und darüber eine kleine Zeit Ungemach leidet nach Gottes Zulassung.

Gebet. HErr Gott, himmlischer Vater! der Du uns auf Dein himmlisches Wort gegründet und einen ewigen Beruf gegeben hast, verleihe uns Deines

Geistes Licht und Kraft von demselben nicht zu lassen; sondern in aller Anfechtung uns genugsam Deiner Gnade zu getrösten und Deiner Erlösung in froher Hoffnung zu harren: durch Jesum Christum. Amen.

Gerok, Karl von- Andachten zum Psalter- Psalm 4.

(1) Ein Psalm Davids, vorzusingen auf Saitenspielen. (2) Erhöre mich, wenn ich rufe, Gott meiner Gerechtigkeit, der du mich tröstest in Angst; sei mir gnädig und erhöre mein Gebet. (3) Liebe Herren, wie lange soll meine Ehre geschändet werden? Wie habt ihr das Eitle so lieb und die Lügen so gerne? Sela. (4) Erkennt doch, dass der Herr seine Heiligen wunderbarlich führet; der Herr hört, wenn ich ihn anrufe. (5) Zürnt ihr, so sündigt nicht; redet mit eurem Herzen auf eurem Lager und harret, Sela. (6) Opfert Gerechtigkeit und hofft auf den Herrn. (7) Viele sagen: Wie sollte uns dieser weisen, was gut ist? Aber, Herr, erhebe über uns das Licht deines Antlitzes. (8) Du erfreust mein Herz, ob jene gleich viel Wein und Korn haben. (9) Ich liege und schlafe ganz mit Frieden; denn du allein, Herr, hilfst mir, dass ich sicher wohne.

„Wo kämen Davids Psalmen her, Wenn er nicht auch versuchtet wär?“

heißt's im Liede, und das Lied hat Recht. Aus der bitteren Wurzel der Versuchung, der Anfechtung, der Trübsal sind fast alle diese holden Liedesblumen gewachsen, die uns nun mit ihrem Duft erfreuen. Kaum haben wir das erste Blatt im Psalmbuch umgewendet, erst am vierten Psalm sind wir heute, und schon haben wir unter diesen vieren heute den zweiten Not- und Klagepsalm vor uns. Aber gottlob dass die Anfechtungen und Versuchungen der alten Gottesmänner uns so süße Lieder, so holde Psalmen eingetragen haben zum Trost in unsern Nöten; jene Gotteshelden sind gleichsam die Taucher gewesen, die mit Lebensgefahr hinabgefahren sind ins Trübsalsmeer bis auf den Grund und haben uns heraufgebracht die köstlichen Perlen, die nun im Psalter aneinandergereiht sind wie an einer Schnur, uns zum Augentrost und Herzensschmuck. Auch heute wieder betrachten wir eine solche köstliche Perle, einen so trüben und doch hellleuchtenden Klage- und Trostpsalm.

Auf welchem Leidenspfad, in welcher Trübsalsstunde der fromme Sänger diesen Psalm gedichtet, wird uns nicht angegeben, wie im vorigen Psalm,

wir haben im ersten Vers nur die Überschrift: „Ein Psalm Davids, vorzusingen auf Saitenspielen.“ Doch haben die Schriftausleger eine Begebenheit aus Davids tatenreichem und vielbewegtem Leben gefunden, auf welche dieser Psalm besonders gut passt; es ist die, welche erzählt wird 1. Sam. 30.

Als David, flüchtig vor Saul, eine Zeitlang bei den Reichsfeinden, den Philistern, Zuflucht suchen musste, ward ihm vom Philisterkönig die Stadt Ziklag geschenkt zur Wohnung für sich und die sechshundert Getreuen, die sich um ihn gesammelt hatten. Da er nun einst mit diesen sechshundert von einem Kriegszug in seine Stadt zurückkehrte, waren inzwischen die räuberischen Amalekiter eingefallen, hatten Ziklag verbrannt und Hab und Gut, Weiber und Kinder gefangen weggeführt. Darüber waren jene sechshundert Waffengenossen Davids so erbittert und empört, dass sie, wie es rohe, unverständige Leute machen, dieses Unglück ihren Anführer selbst entgelten ließen, der doch am härtesten davon betroffen war, und David in ihrem Grimm sogar steinigen wollten.

Eine drangvolle Lage für David, der so gleichsam zwischen zwei Feuern stand, zwischen der Trübsalsglut, welche Gott ihm angezündet hatte, und zwischen dem Zornfeuer törichter Menschen, undankbarer Freunde; wie es oft so geht, dass in einer Not, in einem Gedränge, wo sich der Hausvater, die Hausmutter ohnehin kaum zu helfen weiß, auch noch Kinder, Freunde, Hausgenossen mit ihrer Torheit, Ungeduld, Undank, Verzagtheit uns den Kopf wirr und das Herz schwer machen. Aber David war nicht der Mann, in einem solchen Gedräng Kopf und Herz zu verlieren. Er greift zu seinem gewohnten Freund und Tröster, der ihn schon durch so manchen harten Stand begleitet hat, zu seinem Saitenspiel und singt sich auch durch diese Trübsal durch.

Zuerst wendet er sich gegen seine törichte Freunde und weist sie kräftig zurecht, dann wendet er sich zu seinem Gott und befiehlt ihm kindlich seine Sache. Also zwei Teile enthält der Psalm:

1. Strafworte gegen die Feinde,
2. Glaubensbitten an Gott.

Ehe sich David mit strafenden Worten an seine Widersacher wendet, vernehmen wir zuerst, gleichsam zur Einleitung des Psalmes, ein Wort gläubi-

gen Flehens an seinen Beschützer im Himmel.

V. 2. „Erhöre mich, wenn ich rufe, Gott meiner Gerechtigkeit, der du mich tröstest in Angst, sei mir gnädig und erhöre mein Gebet.“ Das ist gleichsam das Vorspiel des ganzen Psalms; ein kühner Griff in die Saiten, ein voller Akkord, als wollte der Psalmist seine Harfe probieren, ob sie noch recht gestimmt sei, ob sie noch voll klinge. Und horch sie klingt noch voll, sie hat noch die rechte Stimmung, die Stimmung einer frommen Seele. Vier Saiten klingen in diesem Eingangsakkord zusammen: „Erhöre mich, wenn ich rufe!“ Das ist der Glaube, der in diesen Worten klingt, der Glaube: im Himmel ist ein Ohr zu hören die Klagen der Menschenkinder; im Himmel ist ein Auge zu schauen allen Jammer, der auf Erden ist; im Himmel ist ein lebendiger, allwaltender Gott, ein Herr, der da nahe ist allen, die ihn anrufen, allen, die ihn mit Ernst anrufen.

„Erhöre mich, wenn ich rufe, Gott meiner Gerechtigkeit.“ Das ist die Saite eines guten Gewissens, die hier klingt in diesen Worten. Als den Gott seiner Gerechtigkeit ruft David den Herrn an, als den Herrn, der die Seinen kennt, der ihre Unschuld weiß, auch wenn die Menschen sie schmähen und verfolgen, der die Gerechtigkeit hervorbrechen lässt wie die Sonne, wenn sie auch eine Zeitlang verfinstert war durch die giftigen Nebel menschlicher Lüge und Verleumdung.

„Der du mich tröstest in Angst.“ Das ist die Saite der Erfahrung, die hier ertönt. Den Gott ruft David an, von dem er aus Erfahrung weiß, dass er tröstet in Angst, den Gott, der schon in mancher angstvollen Stunde ihn getröstet, aus mancher heißen Not ihn errettet hat.

„Sei mir gnädig und erhöre mein Gebet.“ Das ist die Saite der Demut, die hier erklingt. Nicht als ein Recht fordert er's, sondern als eine Gnade erfleht er sich, dass der Herr ihm helfe und sein Flehen erhöere. Obwohl David ungerecht leidet, dennoch nicht mürrisch klagend, nicht trotzig fordernd, sondern demütig bittend tritt er vor den Gnadenthron seines Gottes.

Liebe Seele, wenn du in einer dunklen Trübsalsstunde die Harfe des Gebetes zur Hand nimmst, dann tu auch einen solchen prüfenden Griff in die Saiten; wohl dir, wenn in deiner Seele, wenn in deinem Gebet auch diese vier Saiten zusammenklingen: gläubiges Vertrauen, Frieden des Gewissens, se-

lige Erfahrung und kindliche Demut. Diese vier zusammen, die geben einen guten Klang.

Und nun nach diesem kräftigen Eingangsakkord kommen erst die beiden Teile des Psalms und zwar

1.

Zurechtweisung der törichten Menschen. (V. 3-6.) Da muss er sich denn zuerst um seine Ehre wehren, muss sich wehren gegen seine eigenen Freunde: „Liebe Herren“, oder eigentlich liebe Waffengenossen und Kameraden. Dass nicht bloß seine Feinde, dass auch seine Freunde sich hergeben, ihn zu lästern, seine Ehre herabzusetzen, als sei er nicht mehr Gottes Gesalbter, als hätte Gott selbst ihn verworfen, weil ihn einen Augenblick das Glück verlassen hat, das ist's was ihm weh tut, wozu er nicht schweigen kann, wogegen er sich wehrt mit der Zuversicht eines guten Gewissens. Gegen erklärte Feinde, gegen eigentliche Bösewichter sich seiner Ehre zu wehren, das ist meist unnütz und unmöglich. Da ist oft nichts besser als schweigen wie der Heiland schwieg gegen seine Lästerner; aber unter Freunden, unter Guten darf sich ja auch ein Christ für seinen guten Namen wehren, wenn es nur geschieht in der Sanftmut und Demut, die einem Kinde Gottes und einem Nachfolger Jesu Christi ziemt, und wohl dem, der die Lästerungen seiner Feinde und die Zweifel seiner Freunde zurückweisen kann mit der Majestät eines guten Gewissens, ohne viel Worte, mit einer Hindeutung auf sein Leben, wie der Heiland, da er auf die Anklagen seiner Feinde sich berief auf sein Leben, das er geführt habe frei und öffentlich, auf das Volk, das ihn gehört habe im Tempel und in den Schulen. Freilich Geliebte, dass wir uns für unsere Ehre wehren, das wäre noch nicht genug, wüssten wir nicht, dass ein Größerer, dass Gott selber die Ehre seiner Kinder wahrt und auch nach schweren Prüfungen ihre Unschuld wieder ans Licht zieht.

Auf den beruft sich auch David gegenüber seinen Lästernern, wenn er fortfährt:

V. 4. „Erkennt doch, dass der Herr seine Heiligen wunderbarlich führt; der Herr hört, wenn ich ihn anrufe.“ Jawohl führt Gott seine Heiligen wunderbarlich. Das steht geschrieben in den Lebensläufen aller Kinder Gottes. Denket an Abrahams Wanderleben, an Jakobs Glückswechsel, an Josefs Jugend-

schicksale, an Moses Lebensgang, an Davids Führungen, an Hiobs Prüfungen, an Paulus Seelenwege; lest in den Lebensbeschreibungen so mancher frommen Christen, denkt zurück an die Führungen eures eigenen Lebens; heißt's da nicht auch tausendmal: Gott führt seine Heiligen wunderbar? Er führt durch gute und böse Gerüchte, durch Demütigungen und Läuterungen, dass ihr oft fragen und klagen wolltet: warum Herr, warum? und zuletzt hat er doch immer alles fröhlich gewendet und selig geendet, und zuletzt mussten wir doch lobpreisend bekennen:

So führst du doch recht selig, Herr, die Deinen,
Ja selig und doch meist verwunderlich;
Wie könntest du es böse mit uns meinen,
Da deine Treu nicht kann verleugnen sich.
Die Wege sind oft krumm und doch gerad,
Darauf du lässt die Deinen zu dir gehn;
Da pflegt es wunderseltam auszusehn:
Doch triumphiert zuletzt dein hoher Rat.

Darum nur Gottes Wege angeschaut mit demütigem Glauben und auf ihn gewartet mit Sanftmut und Geduld. V. 5. „Zürnt ihr, so sündigt nicht!“ Lasst euch durch euren Unmut, durch euren Grimm über ein augenblickliches Missgeschick nicht zur Sünde hinreißen gegen Gott und die Seinen. „Redet mit dem Herrn auf eurem Lager und harret,“ ruft David seinen Genossen zu; sucht ihn in stiller Nacht, betet zu ihm in der Einsamkeit eures Kämmerleins wie ich. O in stiller Nacht sieht man manches anders an als im lauten Getümmel des Tages, beim Abendgebet im Kämmerlein, da kommt einem oft erst das rechte Licht über das, was man am Tage erfahren hat, da legen sich die Leidenschaften, da wird das Auge hell, das Herz still, da, Seele, wirf dich mit deinem Anliegen dem Herrn in die Arme und bete:

Gott der Tage, Gott der Nächte,
Unsre Seele harret dein,
Lehnet sich an deine Rechte,
Nie kannst du uns ferne sein.
Auch in stiller Nächte Stunden
Hat dich manches Herz gefunden
Und sich aus dem Lärm der Welt
Einsam bei dir eingestellt.

„Opfert Gerechtigkeit und hofft auf den Herrn,“ ruft David schließlich V. 6 seinen Genossen zu; ihr habt diese Züchtigung wohl verdient; bringt dem Herrn die Opfer eines reinen, frommen, rechtschaffenen Wandels und im übrigen hofft auf ihn; er wird euch vielleicht einen Augenblick prüfen und scheinbar verlassen, aber mit großer Barmherzigkeit wird er euch wieder sammeln. Naht euch zu Gott, so naht er sich zu euch. Bleibe fromm und halte dich recht, denn solchen wird's zuletzt wohl gehen. Zuletzt, wenn auch vorher manche bittere Stunde muss durchgemacht sein.

Wird's aber sich befinden,
Dass du ihm treu verbleibst,
So wird er dich entbinden,
Da du's am mindesten gläubst.
Er wird dein Herz entladen
Von der so schweren Last,
Die du zu keinem Schaden
Bisher getragen hast!

2)

Nachdem David so seine Genossen zurechtgewiesen, so wendet er sich nun im 2. Teil des Psalms zu seinem Gott und ruft ihn um Hilfe an. (V. 7-9.)

V. 7. „Viele sagen: Wie sollte uns dieser weisen, was gut ist? Aber, Herr, erhebe über uns das Licht deines Antlitzes.“ Mögen die Kleingläubigen zagen, mich um meines Glaubens willen verspotten, an mir und meinem Gott irre werden; ich halte mich an dich, mein treuer Gott; so tritt nun hervor in deiner Güte und Allmacht; lass dein Antlitz, das du hinter den Wolken der Trübsal verborgen hast, wieder hervorleuchten wie Sonnenschein. O das sind selige Stunden, liebe Freunde, wenn nach langer trüber Zeit, wo Trübsalswolken am Himmel hingen vom Morgen bis zum Abend, nach Tagen, Wochen, Monaten der Sorge, der Krankheit, der Unruhe, der Anfechtung endlich, endlich der Himmel wieder blau wurde, der Herr mit seiner Hilfe erschien, der erste Sonnenschein der Freude wieder hereinschien in unser Herz und in unser Kämmerlein, und wir erfahren dürfen, was der Herr beim Propheten spricht: Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zornes wohl ein wenig von dir gewendet, aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich wieder sammeln; es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber

meine Gnade soll nicht von dir weichen und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen. Selig, das zu erfahren, selig, auch nur darauf zu hoffen!

Solche Hilfe seines Herrn macht den leidenden David schon zum voraus fröhlich in Hoffnung, dass er vergnügt spricht:

V. 8. „Du erfreust mein Herz, ob jene gleich viel Wein und Korn haben.“ Reich, satt, froh und stark fühlt er sich in seinem Gott, viel reicher, satter, froher und stärker als jene räuberischen Feinde mit all ihrem Raub, als die Weltkinder mitten in ihrer Lust. Ja ein Kind Gottes gönnt den Weltkindern ihre vollen Tische und ihre vollen Kästen, im stillen Herzensgrund genießt es etwas, das köstlicher ist als Gold und Silber, besser als Wein und Korn. Kennt ihr das Lebensbrot und den Freudenwein, von dem Gottes Kinder zehren und satt und froh und stark werden auch in trüber Zeit? Dieses Lebensbrot ist Gottes Wort, von dem es heißt:

Dieses Wort stärkt unsre Seelen,
Als das rechte Himmelsbrot,
Wann uns Not und Jammer quälen
Und ein ewig Darben droht.

Und dieser Lebenswein, das sind die Tröstungen des heiligen Geistes, die der Herr den Seinen einflößt; ist's nicht immer in vollen Strömen, so ist's doch in einzelnen Tropfen, die Tröstungen, von denen es heißt:

Dein Mund hat mich begabet
Mit wunderbarem Trost,
Dein Geist hat mich gelabet
Mit reicher Himmelskost.

wenn nur dieses Brot nicht ausgeht, dieser Freudenwein nicht versiegt in unserer Herzenskammer, dann getrost, dann können wir auch in dunkler Nacht das letzte dem frommen König nachsprechen:

V. 9. „Ich liege und schlafe ganz mit Frieden; denn allein du, Herr, hilfst mir, dass ich sicher wohne.“ So legt er sich schlafen. Wohl hat er nicht, da er sein Haupt hinlege. Er ist fern von der Heimat im Heidenland, auch da ist ihm seine Zufluchtstätte zerstört und genommen; die Räuber haben ihm al-

les genommen, die eigenen Freunde murren und zagen: aber er schläft im Frieden, sein Glaube ist sein Kissen, Gottes Gnade ist seine Decke, so ist er wohl gebettet. Ist das nicht ein schönes Bild, der fromme David in finsterner Trübsalsnacht im Frieden schlafend in Gottes Hut? Fällt euch dabei nicht noch ein schöneres, noch ein majestätischeres Bild ein, das im Evangelium des vorigen Sonntags uns vorgehalten ward: Jesus im Sturm auf dem Meere schlafend im Schiff, während seine Jünger klagten: wir verderben! Ja wer Jesum im Herzen trüge im festen Glauben, der könnte auch mit Jesu schlafen im Sturm und in finsterner Trübsalsnacht mit David sprechen: Ich liege und schlafe ganz mit Frieden. Ob wir's wohl schon so weit gebracht haben? Nun wir wollen darnach trachten und darum beten. Ich liege und schlafe ganz mit Frieden; selig, wer mit diesem Abendsegen jeden Abend sein Haupt aufs Kissen legen darf; zweimal selig, wer mit diesem Schlaflied auch in Sorgennächten sein Haupt getrost niederlegen kann; dreimal selig, wer mit diesem Schlummerlied einst sterbend sein Haupt neigen darf: Ich liege und schlafe ganz mit Frieden; denn allein du, Herr, hilfst mir, dass ich sicher wohne. Amen.

Harms, Ludwig- Der Psalter- Der 4. Psalm.

Dieser Psalm enthält ein tröstliches Gebet wider der Weltkinder Eitelkeit, wovon ein jeder fromme Mann zu leiden hat. Solche Männer aber, wie David, die die ersten im Reiche Gottes sind, haben am meisten davon zu leiden, denn der ganze Hass der Weltkinder ist auf die ersten und vornehmsten im Reiche Gottes gerichtet. Seht aber auch, wie David nicht zu Menschen, sondern zu dem HErrn, seinem Gott geht und bei dem Hülfe suchend, seine Zuflucht findet. Darin bestand seine ganze Kraft, dass er einen offenen Zugang zu Gott hatte im Gebet. Nicht durch seine Kraft ist er ein solcher Held geworden, sondern durch Gottes Kraft und die hatte er, denn er konnte beten. So ist es allen Gotteskindern ergangen. Seht im Neuen Testamente den Apostel Paulus an, was war sein Wahlspruch? Wenn ich schwach bin, dann bin ich stark 2. Cor. 12, 10. Er ging im Gebet zu Gott und holte von Ihm alle Kraft. Das allein sind die rechten Helden im Reiche Gottes, die bei sich nur Schwachheit finden und im Gebet ihre Kraft von Gott holen. Ist Gott nicht stärker als der Mensch? Wer sich selbst für stark hält, der ist sehr schwach, wer sich aber selbst für schwach hält und beten kann, der ist stark, denn den hält Gottes Kraft. So macht es David hier, er betet: Erhöre mich, wenn ich rufe, Gott meiner Gerechtigkeit, der Du mich tröstest in Angst; sei

mir gnädig, und erhöere mein Gebet. Wenn er sagt: Erhöre mich, wenn ich rufe, so wird uns damit angezeigt, dass dem Erhören Gottes das Rufen des Menschen voran gehen muss. Ja Gott, will dich erhöeren, aber du musst zuvor rufen; rufst du nicht, so ist von Erhöeren gar keine Rede. Wer nicht zu Gott ruft, der verachtet Gott, und einem Gottesverächter hilft und erhöert Gott nicht. Rufst du zu Gott, so ehrt du Ihn und wer Ihn ehrt, den erhöert und hilft Er. Merke aber weiter, warum David so fest und gewiss die Erhöhung seines Gebets erwartet, er sagt: Gott meiner Gerechtigkeit, der Du mich tröstest in Angst. Wenn ihr im Neuen Testamente die Geschichte von dem Blindgeborenen leset, so findet ihr, dass er zu den Pharisäern sagt: Wir wissen aber, dass Gott die Sünder nicht höret, sondern so Jemand gottesfürchtig ist, und tut Seinen Willen, den hört Er. Von der Welt an ist es nicht erhöert, dass Jemand einem gebornen Blinden die Augen aufgetan habe Joh. 9, 31-32. Wir sehen daraus, dass Gott den Sünder nicht erhöert, sondern nur den Gerechten. So weiß nun David auch, dass Gott ihn erhöeren muss, denn David ist kein Sünder. Was, David ist kein Sünder? Hört ihr denn nicht, dass er sagt: Gott meiner Gerechtigkeit? David war in Sünden empfangen und geboren, er war in Sünden groß geworden und sündigte alle Tage von neuem, aber er kann sagen: Gott meiner Gerechtigkeit, er hat angezogen den Rock der Gerechtigkeit Christi und in diesem Rock der Ehren ist er kein Sünder mehr. Die Sünden sind ihm vergeben, nun ist er getrost und gewiss, dass Gott ihn erhöert. Der Gott, der die Sünder nicht erhöert, der erhöert ihn, weil er, der Sünder, mit dem Rock der Gerechtigkeit Christi angetan ist. Sei mir gnädig, betet er weiter. Da ist nicht die Rede von der eigenen Gerechtigkeit, denn Gnade schließt alles Verdienst aus; er vertraut nur auf die zugerechnete Gerechtigkeit Jesu Christi. Nachdem er so der Gnade Gottes und der Erhöhung seines Gebets gewiss ist, kann er sich ganz getrosten Muts gegen seine Feinde wenden und sprechen: Liebe Herren, wie lange soll meine Ehre geschändet werden? Wie habt ihr das Eitle so lieb, und die Lügen so gerne? Liebe Herren! wen redet er so an? Luther sagt: Das sind die großen Hansen, die in der Welt viel gelten und die allen Frommen feind sind, wie z. B. Saul und seine Genossen. Die großen Hansen, der eine noch größer als der andere, hatten die Gewalt in den Händen, aber vor Gott waren sie verworfen. Wie lange soll meine Ehre geschändet werden? sagt David. Die großen Hansen belogen und afterredeten David, sie verfolgten ihn als ein Rebhuhn auf den Bergen, er galt als ein Aufrührer und Empörer und musste sich verstecken in den Höhlen und Klüften, um sein nacktes Leben

zu retten. Ja man sollte ihn töten, wenn man seiner habhaft werden konnte. Wenn David nun weiter fortfährt: Wie habt ihr das Eitle so lieb, und die Lügen so gerne; so sehen wir daraus, dass er nicht um Übeltat willen, sondern um des HErrn willen verfolgt wurde. Die großen Hansen verfolgen David, weil sie die Lügen lieb haben, weil sie gern glauben, was über David gelogen wird, dass er ein Aufrührer und Empörer sei. David macht ihnen diesen Vorwurf nicht, weil er das Lügen nicht länger ertragen kann, sondern weil er einsieht, dass ihre Sündenrechnung dadurch immer größer wird und sie dem Verderben entgegen eilen. Nun bittet er sie gleichsam: Erkennet doch, dass der HErr Seine Heiligen wunderbarlich führet. Gerade daraus, dass David von Saul vertrieben wurde und in die Höhlen und Klüfte fliehen musste, machten seine Feinde den Schluss, dass er kein frommer Mann sein könne. Sie meinten, Gott kenne ihn nicht als sein Kind, wenn er Gottes Kind sei, dann könne ihn Gott leicht auf den Thron setzen und Saul hinab stürzen. Aus der Trübsal wollen sie einen Strick machen, um David damit zu erwürgen. Aber David spricht, ja bittet sie: Erkennet doch, dass der HErr Seine Heiligen wunderbarlich führt. Der Heiligen Wege sind Wege der Trübsal und Anfechtung, sie müssen durch viel Trübsal ins Reich Gottes eingehen, so dass man sagen kann: Es gibt wohl keinen Frommen, der nicht durch viel Trübsal und Anfechtung ins Reich Gottes eingegangen ist. Das ist die allgemeine Regel im Reiche Gottes, denn Jesus spricht: Wer Mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge Mir nach. Ihr seufzet wohl über dieses Wort des HErrn? aber warum wollt ihr denn nicht gern die Trübsal tragen? Wie die Könige ihren treuen Untertanen Ehrenzeichen umhängen, so lass auch dir von Gott das Ehrenzeichen des heiligen Kreuzes schenken. Vor einem solchen, dem der HErr das Ehrenzeichen des heiligen Kreuzes umhängt, ziehe den Hut ab, denn er ist ein Heiliger Gottes. Versteht mich aber recht. Viele Christen machen sehr dumme Streiche, und wenn sie deshalb leiden müssen, so sagen sie: welch ein Heiliger bin ich doch, denn ich habe so viel Kreuz zu tragen. Merke dir: das ist gar kein Kreuz, was du zu tragen hast, sondern Leiden und Trübsal, die du dir durch deine Dummheiten und Verkehrtheiten selbst zugezogen hast. Zwar ist es noch Gnade von Gott, wenn Er dich tüchtig züchtigt und stäupt um Deiner Dummheit und Sünde willen, aber den herrlichen Namen Kreuzträger darfst du dir nicht aneignen.

Nur die Heiligen sind Kreuzträger, und das Kreuz besteht in dem Leiden um des HErrn willen. Mit dieser Bitte verbindet David gleichsam eine Drohung

gegen seine Feinde, wenn er sagt: Der HErr höret mich, wenn ich Ihn anrufe. Ihr werdet, will er sagen, nicht nur an mir einen unüberwindlichen Kämpfer haben, sondern nehmt euch in Acht, ich habe noch Einen Mitkämpfer, das ist Gott der HErr, denn ich kann beten. Dann fährt er fort: Zürnet ihr, so sündiget nicht. Redet mit eurem Herzen auf eurem Lager, und harret. Opfert Gerechtigkeit, und hoffet auf den HErrn. Zu wem redet er das? zu den großen Hansen? Wie sollte er das zu denen sagen können! Das sind Ratschläge, die den Frommen gegeben werden und nicht den Gottlosen, das sind Ratschläge für solche Leute, wie David einer war, und für die, die sich zu ihm hielten. Er schauet im Geiste alle die an, die wie er leiden, er betrachtet sie als seine Genossen, schließt sich ihnen im Geiste an und spricht: Zürnet ihr, so sündiget nicht. Es ist in der Tat ein schweres Stück, wenn man belogen und verleumdet wird, da den Zorn zu unterdrücken. Und das Schlimmste ist, bei diesem Zürnen sündigt man so leicht. Darum warnt David so ernstlich: Zürnet ihr, so sündiget nicht. Er will sagen: ich kann es euch nicht verdenken, dass ihr darob zürnet, will es auch nicht wehren, dass der Zorn in euch aufsteigt, aber ich bitte euch, lasst es keinen sündlichen Zorn sein. Und wie sollen sie dem Zorn wehren? Hört den Rat: Redet mit eurem Herzen auf eurem Lager. Was denn? Nun etwa solche Sprüche als: Was betrübst du dich meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott; denn ich werde Ihm noch danken, dass Er meines Angesichts Hülfe und mein Gott ist Pf. 42, 12; oder: Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft Ps. 62, 2; oder: Wenn ihr stille bliebet, so würde euch geholfen; durch Stillesein und Hoffen werdet ihr stark sein; oder: Gib dich zufrieden, meine Seele, und sei stille, denn der HErr hilft dir. Dennoch bleibe ich stets an Dir; Denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen; Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein u. s. w. So kann man den Schmerz stillen und den Zorn dämpfen, die Wogen im Herzen legen sich, man kann für die Feinde beten, man kann segnen die uns fluchen, man kann denen wohltun, die uns verfolgen. Opfert Gerechtigkeit, und hoffet auf den HErrn, nachdem ihr euer Herz zufrieden gesprochen habt. Gerechtigkeit opfern das heißt aber nichts anders, als den Willen des HErrn tun; denn das ist die Gerechtigkeit, die wir Gott opfern sollen. Ein solches Opfer ist z. B. durch Wohltaten feurige Kohlen auf das Haupt des Feindes sammeln, dadurch werden die Feinde vollends überwunden. David fährt fort: Viele sagen: Wie sollte uns dieser weisen, was gut ist? Sie wollen die Lehre, die er singt und predigt in seinen Psalmen, nicht annehmen. Darauf antwortet er still und ruhig: ich will und

soll euch auch nichts predigen und lehren, was ich lehre das kommt daher: der HErr erhebt über mir das Licht Seines Angesichts. Was ich euch lehre und predige, das kommt von Gott und was Gott mir gibt, das predige ich euch. Es ist das dasselbe, was der Apostel Paulus sagt: Ihr habt das Wort göttlicher Predigt, das ihr von uns empfanget, aufgenommen nicht als Menschen Wort, sondern, wie es denn wahrhaftig ist, als Gottes Wort; oder wie die Propheten sagen: So spricht der HErr Zebaoth. Was David redet und lehrt in den Psalmen, ist eben so wohl Gottes Wort, als was die Apostel und Propheten lehren und reden. Daher mag er noch so verachtet und gering sein, muss er auch fliehen und wohnen in Höhlen und Klüften, darauf kommt es nicht an: Gott ist es doch, der durch ihn redet. - Aber sagt mir, ist das nicht schrecklich, der gottlose Saul sitzt auf dem Thron und hat die Hülle und Fülle, der fromme David aber muss in der Wüste umher irren, hat kaum ein Stück Brot und wenn er eins hat, so muss er es mit Tränen essen? Wer ist der Glücklichere, Saul oder David? und kann Gott das so mit ansehen? Darauf sage ich dir: du siehst die Sache mit deinen blöden Menschenaugen an; Vater Luther sagt: du siehst die Sache mit deinen groben Kuhaugen an. David hatte solche Kuhaugen nicht, denn er sagt: Du erfreuest mein Herz, ob Jene gleich viel Wein und Korn haben. Lass sie laufen mit ihrem Korn und Wein, lass sie sich voll fressen und voll saufen und dann wie Schweine in der Gosse liegen, Gott erstellt Davids Herz. Da sehet ihr, dass David mit all den großen Hansen nicht tauscht. Das sind die Kuhaugen, die Korn und Wein für etwas besseres halten, als die Erquickung vor dem Angesichte des HErrn. Der HErr lehrt Seinen Kindern alles Irdische für Staub und Dreck halten. So ist David doch der Glücklichere, weil Gott sein Herz erstellt, und die großen Hansen sind die Unglücklichen, obgleich sie Korn und Most haben. Ein zweites Glück Davids wird uns im letzten Verse gesagt, denn da heißt es: Ich liege und schlafe ganz mit Frieden; denn allein Du, HErr, hilfst mir, dass ich sicher wohne. David kann sich in den Felsenhöhlen auf Gras und Steine legen, der HErr ist bei ihm, schützt und erquickt ihn. So fröhlich wie David in der Höhle ruht, kann Saul nicht auf dem goldenen Bette ruhen, denn der Stachel des bösen Gewissens quält ihn. Man hört oft die Menschen klagen über schlaflose Nächte, davon weiß David nichts; man hört, wie sie erzählen, dass sie sich im Bette herum wöltern³ und der Schlaf kommt nicht. David kennt das nicht. Aber das sind gewiss keine fromme Leute, die haben gewiss diesen Spruch: Ich liege und schlafe ganz mit Frieden, beim Zubettgehen nicht gebetet. Wenn ein frommer

Christ die ganze Nacht nicht schlafen kann, so hat er doch keine lange Weile, wöltert sich auch nicht im Bette herum, sondern er redet mit dem HErrn auf seinem Lager, und die Nacht geht hin, er weiß nicht, wo sie geblieben ist. Amen.

Lang, Heinrich- 8. Die Gerechtigkeit Gottes.

Psalm 4.

Gibt es eine göttliche Gerechtigkeit oder gibt es keine? Wird der Sünder bestraft und der Gute belohnt? Steht Glück und Unglück in einem Verhältnis zu der Würdigkeit oder Unwürdigkeit eines Menschen? Mit andern Worten: Besteht eine sittliche Weltordnung oder herrscht Zufall und Willkür? Sehet da, meine christlichen Freunde, eine der Grundfragen auf dem Gebiete des sittlichen Lebens, die zu allen Zeiten auf die verschiedenartigste Weise ist beantwortet worden. Da hat es schon Manche gegeben, die auf dem Stuhl der Spötter saßen und der behaupteten sittlichen Weltordnung die Widersprüche des Lebens entgegenstellten; aber auch ihre Verteidiger haben die Sache oft so ungeschickt angegriffen, dass auf dieselben die Worte anzuwenden waren: „Bewahre mich vor meinen Freunden, gegen meine Feinde will ich mich schon selber schützen.“

Lasset uns in dieser Stunde der Andacht mit einander betrachten

- die göttliche Gerechtigkeit
- und die eintreffenden Fragen an der Hand unserer alt- und neutestamentlichen Urkunden beantworten.

1.

„Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder, noch sitzt, da die Spötter sitzen, sondern hat Lust zum Gesetz des Herrn und redet von seinem Gesetz Tag und Nacht; der ist wie ein Baum, gepflanzt an den Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit und seine Blätter verwelken nicht, und was er macht, das gerät wohl. Aber so sind die Gottlosen nicht, sondern wie Spreu, die der Wind verstreuet; darum bleiben die Gottlosen nicht im Gericht, noch die Sünder in der

Gemeinde der Gerechten; denn der Herr kennet den Weg der Gerechten, aber der Gottlosen Weg vergehet.“

Wir haben, meine christlichen Freunde, diese Worte des ersten Psalm zur Grundlage unserer Betrachtung über die göttliche Gerechtigkeit nicht darum gewählt, weil wir eine vollständige Lösung der Rätsel dieser Frage in denselben zu finden meinten, sondern weil sie die allgemeinste, einfachste und älteste Beantwortung derselben geben. Der Gerechte ist glücklich, der Sünder ist unglücklich - das ist die noch ganz allgemeine Antwort, welche uns der erste Psalm gibt. Und wir begreifen wohl, dass diese Antwort die Menschen gänzlich befriedigte in jenen ältesten, einfachen, im Ganzen noch glücklichen Zeiten unseres Geschlechtes, wo noch nicht der Schmerz des Daseins und die Widersprüche des Lebens so schwer auf den Gemütern lasteten, wie in unserer zerrissenen Zeit. Mahnen uns doch die frischen Naturbilder unseres Textes selbst an jene schönen Jugendzeiten der Menschheit, die uns in den Büchern Mosis mit ungekünstelter Wahrheit und Schlichtheit dargestellt sind, wo Reichtum an Herden, langes Leben und Kindersegen noch die Hauptwünsche eines Menschenlebens ausmachten und die Religion selbst so einfach war, wie das patriarchalische Hirtenzelt, unter dem sie sicher wohnten. Der Gerechte ist glücklich, der Gottlose ist unglücklich. Aber freilich an Unglück und Leiden hat es den Menschen zu keiner Zeit gefehlt und so musste auch die Zufriedenheit und das Glück jener einfachen Lebensverhältnisse durch manche Schläge des Schicksals getrübt werden. Wie sind Leiden und Unglück zu betrachten? Woher kam das Unglück? Der Satz: „der Gerechte ist glücklich, der Gottlose unglücklich,“ gab auf diese Frage die Antwort: Unglück kommt von der Sünde, Leiden sind Strafen Gottes für die Gottlosigkeit der Menschen. Diese Anschauung finden wir denn auch wirklich in den Urkunden des A. T. fast auf jedem Blatte ausgesprochen. Es kommt eine große Flut - die ist von Gott gesandt zur Strafe für die Menschen, die sich von seinem Geiste nicht mehr wollen züchtigen lassen; einige Städte werden durch Feuer und Schwefel verzehrt - das ist zur Strafe für die Gottlosigkeit der Bewohner. Es entsteht eine Dürre und in Folge davon eine allgemeine Teuerung - Gott hat den Himmel verschlossen, um die Menschen für ihre Sünden zu strafen. Oder kommt über einen einzelnen Menschen ein auffallendes Unglück, eine langwierige Krankheit, so ist das ein Zeichen, dass er ein Ungerechter gewesen ist, und wenn er vorher als ein Muster der Frömmigkeit unter seinen Mitmenschen dagestanden

wäre, so muss jetzt durch sein Unglück der Zweifel erweckt werden, ob nicht alle seine Rechtschaffenheit bloße Heuchelei gewesen sei.

2.

Aber jetzt wurde der Zweifel von selbst herausgefordert; die Erfahrung musste die Widersprüche herauskehren, die in dem so allgemein ausgesprochenen Satz: „Der Gerechte ist glücklich, der Ungerechte unglücklich,“ verborgen lagen. Ein allgemeines Unglück trifft ein Dorf, eine Stadt, ein Land; Hagel verheert die Felder, anhaltende Dürre frisst die Frucht auf - das ist eine Strafe Gottes für eure Gottlosigkeit, wurde gesagt; aber das Feld des Frommen wird ja betroffen, wie das Feld des Gottlosen, der Unschuldige leidet, wie der Schuldige. Wo ist jetzt die Wahrheit hingekommen: der Gerechte ist glücklich, der Ungerechte unglücklich? wie können Leiden als Strafen Gottes für die Sünden betrachtet werden? wo ist die Gerechtigkeit Gottes? ist er nicht eben am ungerechtesten, wo er gerecht sein will? Und wie musste das Gewicht dieser Gründe sich noch vergrößern, wie schwer musste es die Gemüter niederdrücken, als das Unglück über das Volk Israel Schlag auf Schlag hereinbrach, als die Frommen mit den Gottlosen, die treuen Diener Jehovas mit den Götzendienern unter Spott und Hohn aus dem Lande der Väter in ein fremdes Land geschleppt wurden.

Aber auch die gewöhnliche Erfahrung in den alltäglichen Verhältnissen der Einzelnen musste den Zweifel rege machen. „Ich hätte schier gestrauchelt - heißt es im Psalm 73 -, mein Tritt wäre beinahe geglitten; denn es verdross mich auf die Ruhmredigen, da ich sehe, dass es den Gottlosen so wohl ging; denn sie sind in keiner Gefahr des Todes, sondern stehen fest, wie ein Palast; sie sind nicht im Unglück wie andere Leute und werden nicht wie andere Menschen geplagt; darum muss ihr Trotzen köstlich Ding sein und ihr Frevel muss wohlgetan heißen. Sie vernichten Alles und reden übel davon und reden und lästern hoch her. Was sie reden, das muss vom Himmel herab geredet sein, was sie sagen, das muss gelten auf Erden. Siehe, das sind die Gottlosen; die find glücklich in der Welt und werden reich.“ Darum lässt sich ein Hiob, überwältigt vom Schmerz seiner Leiden, im Bewusstsein seiner Frömmigkeit und seines gerechten Lebenswandels, bis zu der kühnen Behauptung fortreiben: es gibt gar keine sittliche Weltordnung, es gibt keine göttliche Gerechtigkeit, keine Vergeltung, - Gott ist die reine Willkür. „Will man Macht, so ist er zu mächtig; will man Recht, wer will mein Zeu-

ge sein? Sage ich, dass ich gerecht bin, so verdammet er mich doch; bin ich fromm, so macht er mich doch zu Unrecht. Er bringet um, beide den Frommen und den Gottlosen; wenn er anhebet zu geißeln, so dringt er fort bis zum Tode und spottet der Anfechtung der Unschuldigen; das Land aber wird gegeben unter die Hand der Gottlosen. Ist's nicht also? wie sollte es anders sein?“ (Hiob 9, 19 ff.)

So erhielt die im ersten Psalm in solcher Allgemeinheit aufgestellte Vergeltungslehre einen Stoß durch die tieferen Erfahrungen des sittlichen Lebens. Sollte die Gerechtigkeit Gottes darin bestehen, dass er die gottlose Gesinnung bestraft durch äußeres Unglück, die Tugend dagegen belohnt durch sinnliches Wohlergehen, so war sie nicht zu retten; so musste der Zweifel sich gegen dieselbe kehren und am Ende die ganze Behauptung einer sittlichen Weltordnung umstoßen. Und dennoch blieb der unklare, widerspruchsvolle Satz des ersten Psalm im Ganzen die Volksansicht der Juden; sie tritt uns im Neuen Testament entgegen aus dem Munde der Pharisäer: Da ist ein Blindgeborener (Joh. 9); die Blindheit ist ein Unglück, Unglück ist eine Strafe Gottes für Sünden. „Wer hat also gesündigt? dieser Blindgeborene oder seine Eltern?“ Da fällt der Turm in Siloa und begräbt achtzehn Menschen, welche in der Nähe waren, unter seinen Trümmern; das ist ein Unglück, Unglück ist Strafe Gottes für die Sünden; also „sind diese achtzehn schuldig gewesen vor allen Menschen, die zu Jerusalem wohnen (Luk. 13, 4).“ Jesus widerlegt diese eben so gedankenlosen, als herzlosen Ansichten und dennoch - sollte man es glauben? bewegt sich die gedankenlose Frömmigkeit eines großen Teils der heutigen Christen noch in demselben Kreise von religiösen Vorstellungen. Kommt Not und Unglück, treffen Teurungsjahre ein, da rufen sogar, die da Meister sein wollen in Israel: Das sind göttliche Strafgerichte, das ist der Zorn Gottes über eure Sünden, der Zorn des Gottes, „der mit neidloser Güte seine Sonne aufgehen lässt über die Bösen und über die Guten, und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.“ Oft muss dieser zornige Gott mit seinen Strafgerichten nur dem eigenen rachsüchtigen Herzen als Werkzeug dienen. Wie oft hört man, wenn ein Widersacher von einem plötzlichen Schlag des Schicksals getroffen wird, sagen: „So, das ist die Strafe Gottes für seinen Hass und seine Feindschaft!“

3.

Ihr werdet niemals aus diesen Widersprüchen des noch unklaren religiösen Bewusstseins hinauskommen, so lange ihr Gott noch ansehet als ein Wesen, das, an einem bestimmten Orte wohnend, von dort aus, also von außen her die Welt lenke und bewege, das durch willkürliche Machtäußerungen einen Zusammenhang herstelle, wo in der Natur der Sache kein innerer Zusammenhang ist, also die inwendige gute oder schlechte Gesinnung verknüpfe mit zufälligen äußeren Strafen oder Belohnungen. Ihr wisset es längst, dass Gott allgegenwärtig ist; aber ihr machet nicht Ernst mit dieser Erkenntnis und stellet euch das eigentliche Wesen Gottes doch wieder vor als gebunden an einen bestimmten Ort, und darum vermögt ihr ihn eben da nicht zu finden, wo ihr ihn suchen solltet. Wohlan! Gott ist allgegenwärtig, im Gottlosen ist er gegenwärtig als strafender Richter, im Frommen als heiliger Geist, der „reichlich ausgegossen ist über seinem Herzen,“ oder, was dasselbe sagen will, als Vater, der Wohnung gemacht hat in seinem Herzen.

a. Der Gottlose erfährt Gott als strafenden Richter, der Fromme als liebenden Vater. Mag der Gottlose hingehen unter den sinnlichen Genüssen des Lebens und sprechen: „Wo ist der Gott, der da strafe (Mal. 2, 17)?“ -er ist schon gerichtet. Mag er so fest dazustehen scheinen wie ein Palast, er ist doch innerlich zerfallen und zerrissen; mag er lachend und fröhlich einhergehen in der Welt und die Stimme des inwendigen Menschen verscherzen wollen, in jedem Augenblicke, wo er von des Lebens Geschäften oder Zerstreuungen sich zurückziehen muss, kann er dem richtenden Spruch nicht entgehen, der ohne seinen Willen und ohne sein Zutun das Urteil spricht über sein Leben, „als ein Wurm, der nicht aufhört, als ein Feuer, das nicht erlischt.“ Man kann die Zeder des Libanons nicht in eine Sumpfebene verpflanzen und du kannst den höherstrebenden Geist, der in dir ist, nicht hingeben unter die Naturgewalt der Sinnlichkeit, ohne dich in einem ungedeihlichen, unglücklichen und zerfallenen Zustand zu fühlen. „Die Gottlosen haben keinen Frieden (Jes. 48, 22).“ Dagegen der Fromme erfährt Gott als liebenden Vater; das Reich Gottes ist in ihm als Friede und Freude im heiligen Geist, als Friede Gottes, durch den es still wird und ruhig in dem sonst so stürmischen Menschengemüte, durch den die irdischen Gewalten der Seele zur Ruhe gebracht sind, als Freude im heiligen Geist, als die alle irdischen Freuden verklärende und alle Leiden überwindende Freude, dass die

Kraft Gottes immer wirksamer und der Trieb des Guten immer lebendiger in uns wird. Dieser Friede und diese Freude kann dem Frommen durch nichts geraubt, aber auch dem Gottlosem durch nichts ersetzt werden.

b. Aber man sagt, das Leben der Gottlosen sei nicht immer von einem innern Unfrieden begleitet; das Gewissen lasse sich betäuben, der Mensch könne sich durch Zeit und Übung verstocken gegen die Ansprache des Geistes, der Sünder vernehme in dem sorglosen Leichtsinn seines Herzens nichts mehr von einem strafenden Richter, und eben in den mannigfachen Künsten, durch die es ihnen gelinge, den inneren Menschen zu schweigen und sich mit Gott abzufinden, zeigen die Kinder der Finsternis einen Teil der Klugheit, die sie voraus haben vor den Kindern des Lichts. Zugegeben die Möglichkeit hievon - obwohl der Fall in Wirklichkeit seltener sein mag, als Viele meinen - offenbart sich darum die Gerechtigkeit Gottes nicht an dem Sünder? Ist der Sünder nicht darin gestraft genug, dass er des göttlichen Ebenbildes immer mehr verlustig geht, dass er aus dem Reich des Lichts hinausgestoßen wird in das Reich der Finsternis, aus dem Leben in der Freiheit der Kinder Gottes unter die Botmäßigkeit der Sinnlichkeit und des Fleisches, aus der Herrschaft des Geistes unter die Knechtschaft des vergänglichen Wesens der Welt? Wolltest du hingeben die ganze Seligkeit des Gottesreiches, in welchem du eingebürgert bist, den alles Denken übersteigenden Frieden des Herzens mit Gott, alle Wonnen, ja alle Schmerzen des von der Sinnlichkeit sich losringenden Geistes, das Bewusstsein der immer innigeren Versöhnung zwischen Geist und Fleisch, zwischen Vernunft und Sinnentrieb, die ganze Höhe und Freiheit der Lebensanschauung, die in dem Worte: „Alles ist euer,“ ausgedrückt ist - wolltest du das Alles hingeben - für das „Glück“ des Gottlosen? Ach, wie Viele, die sich für fromme Christen ansehen und sich mit Ängstlichkeit in den Schranken des Gesetzes und eines geordneten Lebens halten, wie Viele sprechen, auf glückliche Sünder hindeutend: „Sieh' den, sieh' jenen, die haben's in Sünden erworben, die dürfen's in Sünden genießen, die dürfen tun, was ihren Augen gefällt und ihren Herzen gelüstet; Gottlob, dass es ein anderes Leben gibt, wo sie für ihre Genüsse bestraft und wir für unsere Entsagung und Pflichtübung belohnt werden.“ Aber glaubet nicht, die ihr so sprecht, dass ihr in einem andern Leben belohnt werdet für eure Mietlingsgesinnung. Indem ihr so sprecht, beweiset ihr nur, dass ihr die Frömmigkeit als eine Last ansehet, unter der ihr seufzet aus Furcht vor Strafe; dass das Gute noch nicht als euer

wahres Wesen in euch ist, sondern als schreckendes Gesetz euch gegenübersteht; dass ihr Gott noch nicht erkannt habt als Vater, sondern als Richter und Gesetzgeber; dass ihr also das ewige Leben nicht in euch habt. Das ewige Leben kann Einem nicht geschenkt werden wie eine äußere Gabe, sondern man muss es in sich tragen.

c. Und wie nun der Sünder den Richter in sich trägt, so auch sein Werk, das Böse. Das Gute hat den Sieg als eine natürliche Mitgabe erhalten, das Böse ist immer schon gerichtet durch seine innere Nichtigkeit. Das Böse ist widerspruchsvoll, es ist selbst nur ein Widerspruch gegen das Ewige und Bleibende, und hat daher keinen Teil an einem wahren, bleibenden Sein. Daher die Bösen, wenn sie sich kaum die Hände gereicht haben zu einem gemeinsamen Werk, schnell unter sich uneins werden, weil nichts Festes und Ewiges da ist, das sie zusammenhalten könnte. Das Gute trägt Maß und Ordnung in sich selbst, das Böse ist maßlos und muss durch seine Maßlosigkeit dem Guten zum Sieg Verhelfen; es erhebt sich übermütig gegen alle göttlichen Gesetze und will alle Dämme durchbrechen; aber wenn es seine Höhe erreicht hat, ertönt der göttliche Ordnungsruf über die empörten Wellen: „Bis Hierher und nicht weiter; hier sollen sich legen deine stolzen Wellen.“ Indem es alle Gräuel der Zügellosigkeit und Gesetzlosigkeit heraufbeschwört, erwacht nur um so lebendiger in den erschreckten Gemütern die Liebe zur Ordnung. Wahrheit und Licht dringt durch und die ewigen Säulen der Vernunft und Sitte sind wieder fester gegründet, als zuvor. Darum „ratschlagt nur, euer Rat soll doch zunichte werden; beredet euch - und es bestehe nicht; denn hier ist Immanuel (Jes. 8).“ Ist aber ein Werk aus Gott, so vermag es keine Macht der Bosheit zu dämpfen und keine Pforten der Hölle zu überwinden.

Und so bleibt es ja im Großen und Ganzen immer wahr, dass Gerechtigkeit ein Volk erhöht, aber die Sünde auch äußerlich der Leute Verderben ist; so bleibt es doch wahr, nur der Gute ist wahrhaft glücklich, und nur der Schlechte ist wahrhaft unglücklich.

Überschauen wir von hier aus die von uns durchwandelte Bahn, um wieder unsern Ausgang ins Auge zu fassen, treten wir mit unserer an den Widersprüchen der Erfahrung gereiften Erkenntnis wieder zu unserem ersten Psalm, so können wir uns jetzt seine einfachen, schönen Worte als ein teures Besitztum, als einen ewig giltigen Ausdruck für die göttliche Gerechtig-

keit aneignen: „Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder, noch sitzt, da die Spötter sitzen, sondern hat Lust zum Gesetz des Herrn und redet von seinem Gesetz Tag und Nacht; der ist wie ein Baum, gepflanzt an den Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit und seine Blätter verwelken nicht und was er macht, das gerät wohl. Aber so sind die Gottlosen nicht, sondern wie Spreu, die der Wind zerstreuet; darum bleiben die Gottlosen nicht im Gericht, noch die Sünder in der Gemeinde der Gerechten; denn der Herr kennet den Weg der Gerechten, aber der Gottlosen Weg vergehet.“

Amen.

Rieger, Carl Heinrich- Kurze Betrachtungen über die Psalmen- Der 4. Psalm.

1. Ein Psalm Davids, vorzusingen auf Saitenspielen. 2. Erhöre mich, wenn ich rufe, GOTT meiner Gerechtigkeit, der Du mich tröstest in Angst; sei mir gnädig, und erhöre mein Gebet. 3. Liebe Herren, wie lange soll meine Ehre geschändet werden? Wie habt ihr das Eitle so lieb und die Lügen so gerne? Sela. 4. Erkennt doch, dass der HErr Seine Heiligen wunderbarlich führt; der HErr hört, wenn ich Ihn anrufe. 5. Zürnt ihr, so sündigt nicht. Redet mit eurem Herzen auf eurem Lager, und harrt, Sela. 6. Opfert Gerechtigkeit, und hofft auf den HErrn. 7. Viele sagen: Wie sollte uns dieser weisen, was gut ist? Aber, HErr, erhebe über uns das Licht Deines Antlitzes. 8. Du erfreust mein Herz, ob jene gleich viel Wein und Korn haben. 9. Ich liege und schlafe ganz mit Frieden; denn allein Du, HErr, hilfst mir, dass ich sicher wohne.

Der 4. Psalm hat auch seine Überschrift: Ein Psalm Davids, vorzusingen auf Saitenspielen; hieraus ist aber nicht zu schließen, oder zu ersehen, wann und aus welcher Veranlassung derselbe gemacht sei; sein Inhalt selbst lässt vermuten, dass dieser vierte Psalm mit dem vorhergehenden dritten der Zeit und Veranlassung nach nahe verbunden sei, und also auf die Umstände gehen möchte, da nach Absaloms Niederlage doch Manche von den Vornehmsten im Volk so langsam waren, den König David in das Reich einzusetzen, wovon im 2. Buch Sam. 19,9-11. steht. Hinter dieser Langsamkeit stecken allerlei fleischliche Ärgernisse an den Wegen GOTTes, und anderwärtige eitle Absichten, gegen welche David in diesem Psalmen nicht nur sich selber tröstet, sondern auch andere verwarnt. Man findet also im Psal-

men, wie David vor dem Angesicht und unter Anrufung GOTTes sich über die Vornehmsten im Volk und ihr Bezeugen gegen ihn beschwert, V. 2. und 3. David wollte, wie es der ganze Psalm zeigt, eigentlich mit Menschen zu ihrer Besserung reden, und er wendet sich dabei zuvörderst zu GOTT. Wichtiger Vorteil! Hast du es nie erfahren, dass auf einen geheimen Umgang mit GOTT deines Nächsten Herz sich mehr als sonst zu dir neigt? Mit Menschen und sonderlich mit seinen Widersachern so handeln und reden, wie man es vorher mit GOTT abgeredet hat, ist weislich getan. GOTT meine Gerechtigkeit! Merke von dieser ersten Stelle an, wie durch das ganze Psalmenbuch hindurch die Gerechtigkeit GOTTes angeführt wird, nämlich wie sie allen redlichen Herzen, die sich der Sünde begehren abzuziehen, zum Schutz gestellt ist, nicht das strengste Recht betreibt, sondern bei Allem den eigentlichen Grund und die daneben einschlagenden Umstände mitleidig zu Herzen nimmt und Alles nach der vorzüglichen Neigung GOTTes zur Gnade entscheidet. Auf das hat sich David schon wohlbedächtig bezogen; wie viel mehr gilt es nun, sich auf die im Evangelio geoffenbarte Gerechtigkeit GOTTes beziehen, und von derselben die nötige Hilfe aus der Sünde in ihren nachteiligen Folgen gläubig erwarten. „Wie habt ihr das Eitle so lieb und die Lügen so gerne;“ damit drückt David seinen Hofleuten und Obersten im Volk das Geschwür am rechten Ort auf! Der fleischliche Sinn bleibt mit seinem Urteil und Hochachtung, oder auch mit seiner Furcht und mit seinen Bedenklichkeiten an dem Eitlen hängen, und dem Schwachen daran gibt man durch Lügen einen Schein der Erheblichkeit. Aus dem nämlichen Grund hat nachmals auch Davids Sohn, unser lieber HErr JESUS Christus, den Juden nicht gefallen. 3) Gibt David im 4. 5. 6. Vers ihnen selber die beste Anleitung, wie sie aus ihrer Verwirrung könnten nüchtern werden, wenn Einer nur einmal soviel Halt macht in seinen Urteilen, und bedenkt, dass GOTTes Wege und Gedanken so viel höher sind als unsere Wege und Gedanken; wenn Einer nur einmal anfängt, sich zu fürchten, weil Zürnen und Sündigen so nahe beisammen sind, weil es bei heftigem Zufahren so leicht verfehlt ist. Wenn Einer nur einmal von Anderer Anhetzen abgekehrt in der Stille mit seinem Herzen zu reden anfängt, so kommt er gewiss auf die Spur, weiter nüchtern zu werden, und er zeigt, wie sich hernach alles Weitere geben und besser gehen werde vom 6. bis 9. Vers. Wenn ein Mensch erhörlich beten kann, wie David sich auf das allermeist bezogen: „der HErr hört, wenn ich Ihn anrufe,“ so darf er und andere mit ihm getrost sein, wenn er schon nicht Alles vorher so am Schnürlein hat, wie der

fleischliche Sinn es gerne hätte. Die Freiheit, täglich aus der Fülle GOTTes zu nehmen, ist sicherer als ein großer Vorrat, auf den ein anderer rechnet, und was jetzt noch mit Kreuzes-Niedrigkeit bedeckt, und unter Schmach und Vorurteil der Leute hinuntergesteckt ist, damit gibt es sich doch auch auf anhaltendes Beten: „Aber HErr, erhebe über uns das Licht Deines Antlitzes!“ schon nach und nach ins Licht.

Der Geist des Gebets steigt himmelan, er steigt und lässt nicht ab, bis Der geholfen habe, der Allen helfen kann, das heißt überwinden. David nimmt es mit dieser Leute Gewissen schon für überzeugt und gewonnen an.

Bei einem Zorn, wo man rechtmäßige Ursachen zu haben glaubt, sich über Etwas zu ereifern, wie die an sich selbst blinde Vernunft noch jetzt an David in seinem Lebenslauf sich zu heben glaubt, kann man sich am leichtesten verfehlen. „Redet mit eurem Herzen,“ damit räumt er ihrer Bewegung und deren Trieb etwas ein, und bezäumt doch den Gebrauch der Worte.

„Wie sollte uns dieser weisen, was gut ist?“ So geht es. Man wird ungewiss am Unterschied des Guten und Bösen; man denkt und sagt, es ist Niemand mehr zu glauben, man weiß nicht, wie man sich beim Lob des Guten und beim Eifer wider das Böse verhalten solle, es kommt immer wieder anders heraus, das Licht des Angesichts GOTTes muss dich recht führen.

Taube, Emil Heinrich- Psalm 4.

Dieses auf Davids Morgenlied (Ps. 3) folgende Abendlied hat zum Inhalt den seligen Stand des Kindes Gottes zu und gegenüber der Welt. Es steht einsam in der Welt, hängt aber dafür ganz an seinem Gott. V. 2. Es zeugt vor der Welt von ihrem bösen Leben und Treiben, wie von seinem Gotte und seinem Glaubensleben, beides im Geiste der Wahrheit und Liebe. V. 3-7. Es ruht in seinem Gott mit einer Freude und einem Frieden, wie die Welt nicht hat noch kennt. V. 8-9. Die Beziehung zu Ps. 2 erkennt man in der Haltung der Feinde, wie an dem Gottesgrunde der Erwählung, zu Ps. 3 an der vielfachen Übereinstimmung des Inhalts. Dort (Ps. 3,4) ist seine Ehre geschändet, hier desgleichen (Ps. 4,3); dort das morgendliche „Ich lag - da schlief ich ein“ (Ps. 3,6), hier das abendliche „In Frieden will ich mich legen und schlafen alsbald“ (Ps. 4,9). Daher gehört auch Psalm 4 in die Zeit der Absalomischen Verfolgung, und die Art der Aussprache gegen die Widersacher lässt's nicht wohl zu, an die Kleingläubigen unter den Getreuen zu denken. Die Überschrift: „Dem Sangmeister, mit Saitenspiel, ein Psalm

Davids“ weist den Psalm dem Sangmeister zu, der ihn zu arrangieren und den levitischen Sängern hören einzuüben hat, bestimmt also den Psalm zur Aufnahme unter die Gesangstücke des Tempeldienstes. Die nähere Bestimmung „mit Saitenspiel“ zeigt, dass das Lied mit Begleitung der in der Tempelmusik üblichen Saiteninstrumente, d. h. der Zithern, und dem Inhalt entsprechend wahrscheinlich nur in Begleitung dieser, unter Fernhaltung der rauschenden Instrumente gesungen werden soll.

V. 2. Wenn ich rufe, so antworte mir, Gott meiner Gerechtigkeit, der Du in Bedrängnis mir Raum geschaffst; sei mir gnädig und erhöere mein Gebet. An diesem Psalm machen wir die liebliche Wahrnehmung, dass David zuerst mit Gott, hernach mit Menschen und zuletzt wieder mit Gott redet. Das ist die rechte Ordnung; dann lässt sich's mit gesammeltem Herzen zu Menschen reden, wenn man die Sachen vorher und nachher mit dem Herrn abredet und so alle unsre Dinge von Ihm, durch Ihn und zu Ihm sind. Hat doch der in der Contenance des heiligen Geistes stets gesammelte Heiland mit Seinen begürteten Lenden die Einsamkeit zur wiederholten Unterredung mit dem Vater gesucht, wie viel mehr Grund haben wir Sünder dazu, zumal wenn's gilt, mit Widersachern zu handeln! Kennen wir die süße Erfahrung, dass auf einen geheimen Umgang mit Gott des Nächsten Herz sich mehr als sonst zu uns neigt? David nun war in diesem Umgang mit Gott kein Neuling, sondern wohlerfahren und geschult; denn er hält seinem lieben Gott die Erfahrung vor, dass Er ihm oft in der Bedrängnis das beengte Herz weit gemacht habe. So fasst er seinen Gott bei dem Namen, der „gestern, heute und in Ewigkeit derselbe“ heißt, und wie natürlich ist das bei einem Kinde Gottes! Hat dieses sonst Niemand als den Herrn, so muss es sich den Einen aber auch von allen Seiten und in allen Seinen Namen, d. i. Offenbarungsstrahlen zu Nutze machen. Siehe, wie David hier in wenigen Worten kurz nach einander die verschiedenen Seiten des Herzens Gottes anfasst! „Gott meiner Gerechtigkeit!“ nennt er Ihn, um Gnade bittet er Ihn, an die bewiesene Treue erinnert er Ihn. Das sind verschiedene Strahlen des göttlichen Wesens, namentlich Gerechtigkeit und Gnade scheinen einander gar auszuschließen, und doch kann ein Mensch wie David wohl nach beiden langen. Die Gerechtigkeit, die er bei der Welt nicht findet, hofft David bei Gott zu finden, den er den Gott seiner Gerechtigkeit nennt, da er die Gerechtigkeit, die er hat, in Ihm hat, und doch glaubt und hofft er solches nicht deshalb, weil er auf sein Recht pocht, sondern weil er seinen Gott als den kennt, der nicht das strengste Recht betreibt (Ps. 130, 3: „So Du willst,

Herr, Sünde zurechnen usw.“), vielmehr das vor Ihm aufrichtige Herz und die daneben einschlagenden Umstände mitleidig zu Herzen nimmt und einen Überschwang zur Gnade im Herzen hat. Ein David zehrte schon von dem verborgenen Manna der im Evangelium geoffenbarten Gerechtigkeit des Heilgottes.

V. 3. Ihr Herren, bis wann wird meine Ehre zu Schanden, da ihr Eitles liebt, auf Lüge ausgeht? Sela. V. 4. Erkennt doch, dass auserwählt hat der Herr einen Frommen sich; der Herr hört's, wenn ich zu Ihm rufe. V. 5. Zürnt, aber sündigt nicht! Redet mit eurem Herzen auf eurem Lager und seid stille! Sela! V. 6. Opfert Gerechtigkeitsopfer und trauet auf den Herrn! V. 7. Viele sagen: „Wer wird uns sehen lassen Gutes?“ Erhebe über uns das Licht Deines Angesichts, o Herr! Das ist eine echt evangelische Strafpredigt im Alten Testament voll Salzes der Wahrheit in offener Aufdeckung der innersten Schäden, daran die Welt krankt, und doch voll herzlicher Ermahnung und Zurechtweisung, ja lockender Ermunterung. Die sorglose Mühe, die sich David mit den Feinden gibt, kann manches Kind Gottes beschämen, das von vornherein oder sehr bald danach an der Bekehrung der Welt verzweifelt, oder aus Lieblosigkeit es nicht einmal der Mühe wert hält, an sie ein Wort zu verlieren. David beweist Geduld der Heiligen, und wie schön stimmt, was er Ps. 51,15 sagt: „Denn ich will die Übertreter Deine Wege lehren, dass sich die Sünder zu Dir bekehren“ mit dem, was er hier tut! Wenn er diese nun: „Ihr Herren“ (eigentlich ihr Mannessöhne, ihr Helden, oder wie

Luther sagt: Ihr großen Hansen) anredet, so will er damit ironischer Weise schon den Hochmut andeuten, der seiner Ehrenschildung im Herzen der Feinde zu Grunde lag; Otterngift ist unter ihren Lippen, die Wahrheit geht in der Welt betteln. Die Welt, die auf ihre Macht und Ehre trotzt, kann die Kinder Gottes in ihrer Ehre bei Gott nicht tragen; weil ihre Ehre nur auf lauter Scheingütern und Eitelkeiten beruht und in der Schande besteht, so ist dadurch nicht nur ihr Ingrim gegen die Heiligen Gottes, sondern auch ihr durch und durch eitles und verlogenes Wesen erklärlich. Im letzten Ende ist immer die Eitelkeit die Mutter der Lüge. Wer in der Wahrheit nichts hat, was er sehen lassen kann, der muss seinem ganzen Wesen und Treiben und seiner schlechten Sache durch Lügen den Schein der Erheblichkeit und des Ruhms geben. Die durch und durch faule und lügenhafte Sache Absaloms siehe aus 2. Sam. 15,7 ff. Der eigentlich tiefste und letzte Grund des Hasses

der Welt gegen Gottes Kinder ruht aber in der Auserwählung der Letzteren und in dem daraus fließenden absonderlichen und auszeichnenden Verhalten Gottes gegen sie. Wunderbar! den Gott der Gnade, den die Welt verachtet, möchte sie doch haben! Ein Kain mordet Abel, weil er in der Gnade vorgezogen wird. Jakobs Kinder wollen Joseph ans Leben, weil er des Vaters Liebling war. Aus Neid töten die Pharisäer den Herrn, weil Er der Sohn des Wohlgefallens war. Warum zieht doch die Auszeichnung der Kinder Gottes selbst die Augen der blinden Welt auf sich? Eben darum, weil Er sich vor aller Welt zu ihnen bekennt. In Christo, dem Sohne Seines Wohlgefallens, hat Er sie erwählt, von der Welt ausgesondert, und hält sich nun mit Wohlgefallen zu ihnen in lauter Wundern der Gnade. Steckt Er sie auch in Not und Elend, und das oft sehr lange, so mögen Ihn doch Seine Gaben und Berufung nicht gereuen. Nur um so mächtiger beweist Er dann, dass ihre armen Gebete eine Macht über Sein Herz seien. Daher spricht David in lockender Überführung: „Erkennt's doch!“, als wollte er sagen: „Ihr tut's auf eigne Gefahr, so ihr die Kleinen verachtet, die Gottes Augapfel sind“. Wenn aber die Widersacher das besondere Aufsehen des Herrn auf Seine Kinder erkennen sollen und gewarnt werden, die ungewöhnlichen Wege, besonders die Kreuzeswege Gottes mit denselben als einen Beweis ihrer Gottverlassenheit auszuschreien, wie schlecht steht es dann den Kindern Gottes an, wenn sie in der Trübsal weich und verzagt werden, vielmehr sollen sie es mit David als einen Beweis sonderlichen Wohlgefallens und zuversichtlicher Gnadenab- und aufsicht Gottes erkennen und sich's zum brünstigen Gebetseifer und zur Freudigkeit der Gebetserhörung reizen lassen. Die sie aussondernde Wahl Gottes und ihr Gebetsernst stehen in und nach der Schrift stets beisammen. Aus einem Saulus ist ein Paulus geworden, und als er zum Rüstzeug Gottes erwählt war, da bezeugt der Herr von ihm: Siehe, er betet! Die Auserwählten Gottes sind Luk. 18,7 als solche beschrieben, die Tag und Nacht zu Ihm rufen! Gottes Auserwählte sollen es wissen: Je mehr Er schmerzet, je mehr Er herzet je mehr Kreuz, je mehr Liebe! Insbesondere ist der Hass der Welt das kräftigste Absonderungsmittel von der Welt, wie Gregor v. Nazianz sagt: „Den Vorteil habe ich von meinen Lästerern, dass ich nur frömmere und gottseligere werde“. Achten wir aber wiederum auf die Art, wie David hier zu den Feinden redet, so sehen wir, wie er treulich das Zeugen- und Bekenntnisamt übt, das jedes Kind Gottes als Salz der Erde und scheinendes Licht hat, und damit beweist, wie unweislich und unrichtig es sei, wenn man für die Welt nichts als Strafworte und Gerichtsur-

teile übrig hat. Dem Niederreißen, d. h. der Welt ihren Sandboden unter den Füßen wegziehen (V. 3), muss das Aufbauen, das positive Locken zum Herrn zur Seite gehen (V. 4-7), und unter diesem Locken zum Gott des Heils ist ein nicht Geringes: das Selbstzeugnis davon, was man an seinem Gott hat und genießt (V. 4), während Mangel an eigner Gewissheit des Gnadenstandes oder an wachsender Gnadenerfahrung dürftige, wenigstens keine barmherzigen Zeugen gibt. Ein David beweist zu der Geduld auch Glauben der Heiligen. V. 5 zeigt er nun den Weg zu der Erkenntnis Gottes, zu der er V. 4 die Feinde aufrief; es ist der Weg der nüchternen Heilsordnung. Wie dort im 100. Ps.: „Seid stille, und erkennt, dass Ich Gott bin“, so heißt es hier: „Zürnt, aber sündigt nicht! Redet mit eurem Herzen auf eurem Lager und seid stille!“ Das erste Wort zeigt die leidenschaftliche Erregung, in welcher der natürliche Mensch auf dem Grunde seines selbstsüchtigen, eiteln Wahnes stets steht und stets sündigt, in der er auch durch das Tagesleben in der Welt voll gleichartiger Sünden und allerlei Vorkommnisse nur noch mehr aufgehetzt und entzündet wird. In der Stille fängt das Gewissen an zu reden, gleichwie die Stimme Gottes aus dem Worte, während bei dem Außersichsein kein Gedenken noch Hoffnung zum Insichschlagen, zur Selbstbesinnung, zur Erforschung des Herzens und Gewissens ist. Deshalb der liebe Rat Davids, dass sie auf ihrem Lager, in der Einsamkeit des Kämmerleins und der Nachtstille mit ihrem Herzen reden und stille sein sollten. Die Leidenschaft hat nie den rechten Gesichtspunkt, sie bestrickt Herz und Auge mit bösem Wahn, dass man weder sich, noch seinen Gott erkennt. „Wenn ich meine Seele nicht setzte und stillte“, bekennt selbst ein David (Ps. 131,2). Dem Stillesein im Herzen muss aber parallel gehen ein rechter Gottesdienst mit der Tat. Nicht jener Gottesdienst indes, den die Feinde übten, nicht ihr heuchlerischer Opferdienst ist der rechte. David weist sie auf den Opferdienst des Glaubens als den rechten, vernünftigen Gottesdienst. Indem er ihnen trotz des Besitzes der Bundeslade ihre pharisäischen Heuchelopfer bei herrschender Bosheit und Bruderhass zu Schanden macht, legt er ihnen die rechten Zöllneropfer zerschlagener Herzen, demütig gnadesuchender und auf Gnade trauender Seelen nahe, sintemal alle ungerechten und unlauteren Herzen mit ihren Opfern, wie Kain, Gott lästern und den Seelenschaden nur ärger machen. Den Schein der Gottlosigkeit haben sie in ihrem toten Werkdienst, die Kraft aber verleugnen sie. Des zum Zeugnis weist ihnen David sogleich ihr eigenes und sein Herz im Unterschiede auf: „Viele sagen, wer wird uns sehen lassen Gutes? Ich aber kann

mit meinen Genossen sprechen: Herr, erhebe über uns das Licht Deines Angesichts!“ Was nützen also alle Opfer der Gottlosen? Gott hört die Sünder nicht. Die Scheidewand ist noch zwischen beiden aufgerichtet („Eure Untugenden“ usw. Jes. 59,2). Darum bleiben sie in der Verzweiflung des Unglaubens stecken und werden mit aller Macht auf den elenden Rat: „Hilf Dir selber!“ hingetrieben. Hilfloze Seelen! Die Welt sagt: „Da siehe Du zu!“ sie hat auch selbst keinen Trost; Seine rechtschaffenen Kinder aber dringen durch; sie haben Gott durch den Glauben als ihren Gott und kennen das selige Licht Seines Gnadenantlitzes; deshalb gehen sie in aller Not Ihn an, wie hier David V. 1. Und zum Stecken und Stab haben sie dabei Sein Wort und Seine Gnadenverheißungen, die Luther schön die Lichter seines Antlitzes heißt.

V. 8. Du gibst Freude in mein Herz, mehr als zur Zeit, wo ihres Korns und Mostes viel ist. V. 9. In Frieden will ich mich legen und schlafen alsbald; denn Du, Herr, in Einsamkeit, lässt Du mich sicher wohnen.

Wundersam schaut auch hier, wie am Schluss des vorigen Psalms und überhaupt in den Psalmen hinter dem alttestamentlichen Gewande die Herrlichkeit der neustamentlichen Gnade hindurch. Friede und Freude sind hier als Erbteil der Kinder Gottes im Gegensatz zur Welt gepriesen und in den vorigen Versen die Gerechtigkeit - kommt da nicht wörtlich der paulinische Preisgesang heraus, dass das Reich Gottes nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist sei? Diesen Zusammenklang der beiden Testamente, die Gott zusammengefügt hat, zu entdecken, ist köstlich. Du gibst Freude in mein Herz“, so hebt nun David seinen Preisgesang an. Da merken wir's: Ein gnädiger Gott ist das schönste Auskommen. „Das ist meine Freude, dass ich mich zu Gott halte.“ (Ps. 73,28.) Ja der Gnadenstand ist Freudenstand, denn man sitzt dem ewig seligen Gott im Schoße; der Herr selbst ist vor allem die Freude der Kinder Gottes, es ist eine Freude an dem Herrn und in dem Herrn, in Seiner Gemeinschaft kraft der Erlösungsgnade, eine Freude in der ausgeschütteten Salbe Seines Namens, der in Wahrheit mit Freudenöl salbt. Man genießt Freuden. Seines Antlitzes allewege (Ps. 21,7), auch mitten in der Nacht des Elends, wie David hier. Wie sollte nicht der Welt Verachtung leicht verschmerzen, wen Gott mit Seiner Gnade ehrt? (Phil. 3,8.) Die wachsende Erkenntnis des Herrn gewinnt immer mehr einen überschwänglichen Charakter, und das teure Wort ist Mittel und Weg dazu: „Wenn Dein Wort offenbar wird, so erfreut es“. (Ps. 119,130.) So kommt es denn, dass jede Freudenstunde der

Kinder Gottes die höchsten Freudenmomente der Weltkinder übertrifft, als deren vornehmstes Exempel hier die Ernte- und Weinlesezeit mit ihren durch Berg und Tal schallenden Freudengesängen genannt sind. Dort geht der Himmel auf im Herzen, hier nur die Erde. Dort eine reine, heilige Freude, hier eine mit Sünde gemischte, dort eine dauerhafte, hier eine Kürbisfreude. Dazu folgt jeder Freude außer Gott Betrübniß, die Freude an dem Herrn dagegen ist Stärke (Nehem. 8,10). Das kostbarste Kleinod dieser heiligen Freude ist aber der selige Friede im Herzen der Seinen, der, wie alles im Reiche Gottes, ein ganzer Friede ist. Alle Freude der Welt ist unruhiger, aufregender Art; denn das Fleisch hat seine Beute dabei; darum kann man sie auf die Dauer nicht aushalten. Jene Freude dagegen bewegt sich im Elemente des heiligen Geistes, ist eine Frucht des Geistes, der da heiligt. Wie hier schon, so ist sie einst vollkommen eins mit der Ruhe des Volkes Gottes, während die Gottlosen wie ein ungestümes Meer sind“ „die Gottlosen haben nicht Frieden, spricht mein Gott“ (Jes. 57,20; 48,22). Dass diesen Frieden der Herr gibt, sagen die letzten Worte des Psalms. David will sich in Frieden hinlegen und alsbald einschlafen, weil der Herr ihn sicher wohnen lässt. Dieses „sicher wohnen“ ist eine der öfteren und schönsten Verheißungen Israels; dass es aber stets als eine besondere und alleinige Gabe des Herrn gepriesen wird, das deutet auf viele Feinde rings um uns her und im eigenen Lager des Herzens. Man sollte billig sich fürchten und mehr Misstrauen haben in den sogenannten ruhigen Stunden des Lebens, denn nur zu oft ist es die Ruhe und Sicherheit des Fleisches, aus denen sie stammen! Schutz und Schirm, Segen und Frieden für Leib und Seele gibt allein der Herr, unser täglicher Erlöser, der aber so reichlich und gnadenmächtig, dass alle Klage der Seinen sich in seligen Reigen wandeln muss. Flehend angefangen lobsingend aufgehört, das ist der köstliche Stufengang von Psalm 4, das ist mit wenigen Worten der ganze Christenlauf und jeder Tag darin.

Lieder

Ludwig Oeler

ERhör mich, wann ich ruff zu dir,
gott, mein gerechtigkeit!
Der du in angst gibst troste mir,
gnad mir, mein bitt auch leyte.
Ir menner, wie lang sol mein eer
zu schanden sein? euch liebt auch mer
unnütz und tracht nach lügen!

Erkent, dz gott die heiligen syn
gar wunderbarlich füret.
Der herr erhört dz ruffen mein,
lugt: wann eüch zorn berüret,
So sünden nit, das ist mein will,
sünder reden mit hertzem still
und hart auff ewern leger!

Opffert recht, wann ir opffer tut,
und hoffent auff den herren!
Vil sagen: Wer zeygt uns dz gut?
die sich darwider sperren.
O herr, erheb dein angesicht,
dz niemand last im vinster nicht,
über yns, din vil armen!

Damit du gibst freüd in min hertz,
so die andern vast hoffen
In wein und korn, dz ist ein schertz,
ich wil im frid entschlaffen,
Dann in dir wont, o herr, allein
mit sicherheit die gantz gemein:
hilff, herr, das wirs erlangen!

Benjamin Schmolck

Mel. Gottlob, es geht nunmehr zu Ende.

1. Ich lieg und schlafe ganz mit Frieden,
Denn du allein, Herr, hilfest mir.
Die Wohnung, die mir nun beschieden,
Stellt eine sichre Kammer für.
Mein Grab muss mir ein Bette sein,
O wie so süße schlaf ich ein!

2. Ich lieg und schlaf in Jesu Armen,
Er drücket mir die Augen zu.
Mich überschattet sein Erbarmen,
Und seine Lieb ist meine Ruh.
Wär auch mein Grab wie Jakobs Stein,
So schlaf ich dennoch lieblich ein.

3. Ich lieg und schlaf, mein Herze wachet,
Die Seele schauet Jesum an,
Der meine Beine grünend machet,
Sobald er schwenkt die Lebensfahn.
Dann wird mein Glaube Schauen sein,
Indessen schlaf ich fröhlich ein.

4. Ich lieg und schlafe nun im Stillen,
Stört mich mit euren Tränen nicht.
Beruhigt euch in Gottes Willen,
Ihr, denen jetzund weh geschicht.
Dort werden wir vereinigt sein.
Nun, gute Nacht! So schlaf ich ein.

Quellen:

Sämtliche Texte sind der [Glaubensstimme](#), Stand: Dezember 2023, und den dazugehörigen Seiten entnommen. Diese Seiten sind:

[Alte Lieder](#)

[Briefe der Reformationszeit](#)

[Gebete](#)

[Zeugen Christi](#)

Bei vielen, aber nicht bei allen Texten sind auch die Quellen angegeben.

Für die Bibelübersetzungen habe ich folgende Quellen benutzt:

Luther: Der Psalter des Königs und Propheten Davids, verdeutscht von Dr. Martin Luther Mit kurzen Summarien oder Inhalt jedes Psalmen Besonders für Schulen eingerichtet. Philadelphia Gedruckt und zu haben bey Conrad Zentler 1833

Allioli: Der Psalter Allioli's Uebersetzung Mit Original Zeichnungen von Joseph, Ritter von Führich In Holzschnitt ausgeführt von Kaspar Oertel Verlag von Alphons Dürr in Leipzig 1875

van Ess: Die Heiligen Schriften des Alten und Neuen Testamentes übersetzt und herausgegeben von Leander van Ess, der Theologie Doctor. Sulzbach in der Oberpfalz Bayerns; Verlag der J.E. von Seidel-schen Buchhandlung, 1859.

Kautzsch: Die Heilige Schrift des Alten Testaments Emit Kautzsch 1896 Akademische Verlagsbuch-handlung von J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen

Die Bücher der Glaubensstimme werden kostenlos herausgegeben und dürfen kostenlos weitergegeben werden.

Anmerkungen

[←1]

das zum menschlichen Leben und Überleben Allernotwendigste

[←2]

Darin hat Calvin sicher recht. Dagegen wird das „zusammen“ einfach sagen wollen, dass David sich sowohl niederlegt, als auch sofort schläft.

[←3]
wälzt

Inhaltsverzeichnis

Summarien über den Psalter	1
Psalm 4	1
Vorwort	2
Psalm – Übersetzung	3
Andachten	6
Vers 1	6
Vers 2	6
Vers 3	7
Vers 4	8
Predigten	10
Arndt, Johann - Erbauliche Psalter-Erklärung - Psalm 4.	10
Calvin, Jean - Psalm 4.	17
Diedrich, Julius - Der vierte Psalm.	26
Gerok, Karl von - Andachten zum Psalter - Psalm 4.	28
1.	31
2)	33
Harms, Ludwig - Der Psalter - Der 4. Psalm.	35
Lang, Heinrich - 8. Die Gerechtigkeit Gottes.	40
1.	40
2.	42
3.	44
Rieger, Carl Heinrich - Kurze Betrachtungen über die Psalmen - Der 4. Psalm.	47
Taube, Emil Heinrich - Psalm 4.	49
Lieder	56
Ludwig Oeler	56

Benjamin Schmolck	57
Quellen:	58
Anmerkungen	59